



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 26 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für beide Teile: Dr. Hans-Joachim (Hans-J.) Ferner, 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz-Helmuth Weisinger, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeigengröße 10 Zeilen, 10 Spalten. Zusätzliche Spalten 50%. Anzeigen ab 10 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 20 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 30 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 40 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 50 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 60 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 70 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 80 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 90 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 100 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 110 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 120 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 130 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 140 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 150 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 160 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 170 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 180 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 190 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 200 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 210 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 220 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 230 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 240 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 250 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 260 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 270 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 280 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 290 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 300 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 310 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 320 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 330 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 340 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 350 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 360 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 370 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 380 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 390 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 400 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 410 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 420 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 430 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 440 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 450 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 460 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 470 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 480 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 490 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 500 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 510 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 520 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 530 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 540 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 550 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 560 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 570 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 580 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 590 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 600 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 610 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 620 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 630 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 640 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 650 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 660 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 670 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 680 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 690 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 700 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 710 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 720 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 730 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 740 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 750 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 760 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 770 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 780 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 790 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 800 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 810 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 820 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 830 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 840 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 850 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 860 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 870 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 880 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 890 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 900 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 910 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 920 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 930 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 940 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 950 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 960 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 970 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 980 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 990 Zeilen, 10 Spalten. Anzeigen ab 1000 Zeilen, 10 Spalten.

Nr. 7

Neuenbürg, Donnerstag den 9. Januar 1941

98. Jahrgang

Schulter an Schulter

Die Gedanken der britischen Plutokraten gehen seltsame Wege. Schuld daran ist der Dünkel dieser Herren. So ist es zu der die britische Politik kennzeichnenden Einteilung der Völker in zwei Klassen gekommen. Auf der einen Seite steht die britische Herrenklasse mit ihren Trabanten, auf der anderen Seite alle übrigen Völker. Gut ist, was die Plutokratie tut und was ihr in den Kram paßt. Schlecht aber ist alles andere, insbesondere jede freie Regung eines Volkes und vor allem jede Ablehnung gegen die britische Welt Herrschaft. Davon muß man ausgehen, wenn man jetzt hört, daß englische Zeitungen Italien so etwas wie ihr Beispiel zur Entsendung deutscher Fliegerformationen in den Mittelmeerraum ausprechen, so, daß ein englisches Blatt Italien prophezeit, ohne Deutschlands Hilfe würde es bald gescheitern, mit Deutschlands Hilfe dagegen bald eine deutsche Kolonie sein. Eine solche Äußerung steht denn doch einem Lande schlecht an, dessen erster Ruf in allen Zeiten seiner Geschichte immer nur ein Appell an die Hilfsbereitschaft anderer Völker gewesen ist. Volkends in diesem Krieg hat das britische Weltreich selbst die Aufopferung kleiner Nationen nicht verschmäht in der Hoffnung, so Zeit gewinnen zu können. Ohne Bedenken hat England die Polen, die Franzosen, die Norweger, die Holländer, die Belgier und vor wenigen Monaten wieder die Griechen als seine Söldlinge in das Feuer geschickt. Denn die eigenen Interessen dieser Staaten haben keineswegs einen Wegweiser notwendig gemacht. Im übrigen aber betritt auch jetzt noch England unentwegt um fremde Hilfe, in den Vereinigten Staaten nämlich, und es scheint sich nicht zu diesem Zweck geradezu einen Ausverkauf des Empires zu veranstalten. Hinzu kommt noch, daß ein Briten gar nicht in der Lage ist die deutsch-italienische Kampfgemeinschaft zu begreifen. Deutschland und Italien kämpfen völlig gleichberechtigt Schulter an Schulter, beide in hellem Horn gegen einen Feind. Wir führen nicht zwei getrennte Kriege, sondern einen großen Kampf. Ob unsere Kampfgeschwader die britischen Küstungswerke mit Bomben eindecken, ob die Männer unserer Kriegsmarine fern der Heimat auf allen Weltmeeren ihre Torpedos gegen britische Geleitzüge abfeuern, ob die Panzerwagen unseres Heeres und die Sturmtruppen der Infanterie feindliche Befestigungswerke zermalmen, ob die italienischen Truppen in Albanien gegen Griechen kämpfen und in den Sandstürmen der Wüste zwischen Ägypten und Libyen gegen britische Hilfsvölker aus allen Weltteilen — immer gilt dieser Kampf der britischen Plutokratie, der britischen Herrschaft und der britischen Nachzöler.

Deutschland und Italien kämpfen gemeinsam, weil sie beide einen Feind haben, der sie herausgefordert hat zu einem Kampf auf Leben und Tod. Vom ersten Tage dieses neuen Krieges an hat Italien entscheidend zur Niederwerfung Englands beigetragen. Mit Recht verweist der diplomatische Mitarbeiter der italienischen Nachrichtenagentur Agenzia Stefani darauf, in der Stunde der Abrechnung werde ersichtlich werden, wie sehr Italien durch die Zerschmetterung der Kräfte Englands zu dem Schicksal Großbritanniens beigetragen habe. Und der Masseneinsatz britischer Truppen und schwerer britischer Tanks in den Kämpfen in der Cyrenaika ist ohne Zweifel eine Kräftezerplitterung die sich schwer rächen wird. Dank diesem Masseneinsatz ist es den Briten nun gelungen, Bardia zu nehmen, was der italienische Wehrmachtsbericht vom 7. Januar in aller Offenheit mitteilt. Was aber hat England dadurch erreicht, daß seine in Ägypten unter dem Befehl des Generals Wavell konzentrierten Truppen nunmehr nicht mehr östlich von Bardia in Ägypten, sondern westlich davon in der Cyrenaika stehen? Italien, dessen Truppen einem überlegenen Feind, der von der See her noch 45-cm-Geschütze in den Kampf einleihen konnte, 23 Tage hindurch harten Widerstand geleistet haben, wird auch weiterhin in fester Entschlossenheit gegen seinen Feind anrennen. Die Achse wird auch weiterhin sich als ein granitener Kraftblock erweisen, und wir Deutschen werden ebenso auch in Zukunft England überall dort zum Kampfe stellen und schlagen, wo der Feind auftaucht.

Stolz ob des errungenen Erfolges hat der britische Befehlshaber in Ägypten, General Wavell, prophetisch erklärt: „Zwischen Hitler und seinen Träumen von einem deutschen Kolonialreich stehen wir! Wer sind diese „wir“, in deren Namen General Wavell in echt britischer Ueberheblichkeit den Lebenswillen des deutschen Volkes verneint? Die Soldatentruppen aus allen Ecken des britischen Empires? Nun, dann stehen sie auf einem solchen Plan, denn die Entscheidung über das Schicksal Englands fällt in Europa. Wenn aber die Briten anlaubt haben, dank den Verbänden für den Süden freizumachen zu können, dann ist ihnen die Entsendung deutscher Fliegerformationen nach Italien das auch wir alle Möglichen, die sich bieten, auszunutzen verstehen. Schlechtlich ist es unsere Fliegerherauschickung und britische Formationen abzuwerfen, wenn sie nur die Kampfkraft Englands schwächen. Im übrigen aber erinnern wir den General Wavell daran, daß sich vor ihm schon andere dem Führer in den Weg gestellt haben. So z. B. die Herren Benesch der ehemalige Reichsadmiral von Polen, Rads-Emilia, und im letzten Jahre nach der damaligen französischen Ministerpräsidenten Renaud. Was aber ist von den Profeten dieser Wahnsinnigen übrig geblieben?

England will weiterhin Frankreich aushungern

Seltstellung des Generalsekretariats für Information — Zahlen beweisen

Genf, 9. Jan. (Eig. Funkmeldung.) „Das französische Volk muß wissen, daß nicht die deutsche Besatzung schuld an dem Lebensmittelmangel im besetzten Frankreich ist, unter dem das französische Volk zu leiden hat, sondern England“. Das ist der Grundgedanke einer am Mittwoch vom Generalsekretariat für Information herausgegebenen statistischen Darstellung. „Nichts erreicht uns mehr an der Westfront, die von Dünkirchen bis Biarritz geht. Die Mittelmeerbäfen erhalten wohl einleg von Kolonialreich, aber was an Gütern eintrifft, ist unbedeutend im Verhältnis zu den Bedürfnissen Frankreichs und zum Import von früher“, so heißt es in der offiziellen Auslassung des französischen Informationsgeneralsekretariats am Mittwoch. „Denken wir daran, daß sich 1938 im normalen Jahre unsere Einfuhr in folgenden Zahlen ausdrückt: Einfuhr an Lebensmitteln 5.851.506 Tonnen, an Rohstoffen 39.500.000 Tonnen, an Fertigfabrikaten 1.717.000 Tonnen, insgesamt rund 47 Millionen Tonnen im Werte von 46 Milliarden Francs. Von all dem erhalten wir fast nichts mehr. Das ist es, was die Franzosen über die englische Blockade wissen müssen.“

Im Jahre 1938 erhielten wir 1.230.800 Doppelzentner Trockengemüse, 1.685.000 Doppelzentner Kartoffeln, 682.000 Doppelzentner Frischgemüse, 4.718.000 Doppelzentner Weizen, 5.632.000 Doppelzentner Reis, 3.169.000 Doppelzentner Zucker, 1.862.000 Doppelzentner Kaffee und 6.902.000 Doppelzentner Del. Dazu kommen noch neben den großen Einfuhren für die Fleischversorgung bedeutende Transporthilfe von lebendem Vieh, 20.000 Doppelzentner Geflügel und 68.000 Doppelzentner Konfervenfleisch.

Diese Zahlen mögen genügen. Gewiß erzeugt Frankreich Weizen, Gemüse und Früchte. Es ist richtig, daß es niemals hinsichtlich seiner Lebensmittelförderung völlig vom Ausland abhängig ist und daß es die Blockade nicht zur Hungerrnot führen kann.

Dieses hindert jedoch nicht daran, daß die Franzosen, die

sich mit Recht beklagen, schlecht ernährt zu sein, sich die genannten Zahlen vor Augen halten müssen.

„Die Hausfrauen, die besonders wegen Zucker, Kaffee, Reis und Del ansetzen müssen“, so heißt es in der offiziellen Auslassung weiter, „müssen wissen, daß sie das alles nicht haben, weil sie infolge der englischen Blockade fast völlig vom Kolonialreich abgeschnitten sind“.

Vergessen wir zum Ueberflus nicht — und dies sei denen gesagt, die unsere Räte auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung der Besatzung zuschreiben wollen —, daß der Lebensmittelmangel in der freien Zone, wo keine Requisitionen vorgenommen werden, herrscht. „Dies ist das beste Argument“, so schließt die offizielle Auslassung, „um die ganze Tragweite der englischen Blockade zu beweisen“.

Gescheiterte Revolte in Paraguan

Buenos-Aires, 8. Jan. Nach Mitteilung des paraguayischen Innenministeriums ist ein Komplott von Mitgliedern der Colorado-Partei unter Führung eines ehemaligen Oberbefehlshabers gescheitert. Weiter heißt es, daß die Regierung Herr der Lage sei und im ganzen Lande Ruhe herrsche. Schon seit längerer Zeit war durchgesickert, daß die innerpolitische Lage gespannt sei, und eine unterirdische Kampagne von der Opposition geführt wurde, die mit dem totalitären Kurs des Staatspräsidenten General Morinigo nicht einverstanden sei.

Gefängnis für den Präsidenten der indischen Kongresspartei

Kalkut, 8. Jan. Der wegen seiner Propaganda für den „zivilen Ungehorsam“ kürzlich verhaftete Präsident der indischen Kongresspartei, Maulana Azam Qad, wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor der Themsemündung!

Vorstoß eines Schnellbootes — London weiter bombardiert

Berlin, 8. Jan. Das ORW gibt bekannt:

„Bei einem Vorstoß gegen die englische Ostküste griff ein Schnellboot vor der Themse-Mündung einen durch Zerstörer stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkte ein Handelsdampfer von 2500 BRT.“

Die Luftwaffe setzte auch gestern bei ungünstigem Wetter ihre Angriffe auf Condon fort. Kleine Kampfgruppen besetzten im Laufe des ganzen Tages die britische Hauptstadt wirkungsvoll mit Brand- und Sprengbomben. Einzelne Flugzeuge griffen ferner Flugplätze, Bahnstationen sowie kriegerische Industriegebiete in Süd- und Mittelengland erfolgreich an. Sie beschossen dabei auf mehreren Flugplätzen zahlreiche abgestellte Flugzeuge im Tiefflug mit Bordwaffen. Weiter wurde eine chemische Fabrik schwer getroffen.

Ein Kampfflugzeug der bewaffneten Auffklärung griff in der mittleren Nordsee nördlich von Great-Yarmouth eine britische Minenjuchstille an und erzielte auf einem der Räumboote mehrere Volltreffer. Das Schiff blieb brennend und in sinkendem Zustand liegen.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Dover abgeschossen.“

Der italienische Wehrmachtsbericht

Englischer Zerstörer torpediert. — Neue Schandtat der RAF.

Rom, 8. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika Streifen- und Artillerietätigkeit zwischen Bardia und Tobruk. Unsere Torpedobootsflottille haben einen

blieben? Sie alle sind kläglich scheitert weil sie sich einem Mann entgegenstellten, der zum Vollstrecker einer geschichtlichen Notwendigkeit berufen worden ist. Dieser Kampf aber, den Deutschland und Italien entschlossen Schulter an Schulter durchzuführen, wird beiden Ländern die Freiheit bringen. Britische Vögel und Veresbrünnen werden daran am allerwenigsten etwas ändern.“

Inzwischen hat auch der italienische Ministerpräsident in einer Entschlossenheit seinen festen Willen zum Ausdruck gebracht den Befreiungskampf der Achsenmächte von der britischen Tyrannnei mit unerlöschlichem Kampfeswillen bis zum Endsiege durchzuführen. „Giornale d'Italia“ betont Italien verfüge heute und in Zukunft über alle nötigen Mittel an Menschen und Material, um den Krieg an allen übernommenen Fronten mit unerminderter Energie fortzuführen und immer größere Kräfte des Feindes auf seinen Kriegs-

reitenden Zerstörer bei Solam torpediert. Jagd- und Kampfklärer haben feindliche motorisierte Einheiten mit Maschinengewehrkugeln und Sprengbomben belegt.

Die feindliche Luftwaffe hat zahlreiche Einflüge auf verschiedene Ortschaften der Cyrenaika und auf die Wohnviertel von Tripolis durchgeführt, wo es vier Tote und etwa zehn Verwundete gab. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem unserer Jäger im Kampf abgeschossen.

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters, in deren Verlauf wir dem Feind starke Verluste zufügten und keine Angriffsversuche auf unsere voraufgestellten Stellungen abwießen.

Englische Flugzeuge haben wiederholt, ohne Opfer zu verursachen, unsere Sanitätsformationen bombardiert. Drei feindliche Flugzeuge wurden brennend zum Absturz gebracht.

Unsere Flotteneinheiten haben mit stichtlichem Erfolg Deckkraften und Zerstörer längs der feindlichen Küste beschossen.

In Ostafrika ist der Versuch der feindlichen Luftwaffe, eine unserer Ortschaften in Eritrea zu bombardieren, durch das sofortige Eingreifen unserer Jagdflieger zum Scheitern gebracht worden.“

Der Duce besucht Verwundete.

Der Duce verweilte zwei Stunden lang in einem Militärhospital Roms, wo er bei seinem Rundgang von den Verwundeten begeistert empfangen wurde. Mussolini unterließ sich mit jedem Einzelnen im Gespräch brachten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten immer wieder ihren tiefempfunden Wunsch zum Ausdruck, bald wieder am Kampf teilnehmen zu dürfen.

schaulagen zu binden, auf die er alle seine materiellen Kräfte konzentriert hat. Dies seien die Tatsachen, zu denen noch ein moralischer Faktor hinzukomme, nämlich der Stolz der Nation, die auch auf die weniger glückliche, aber nicht entscheidende Stunde mannbast zu regieren wisse. Das italienische Volk werde sich nur umso entschlossener für das Vaterland und seine Ziele in diesem Kampf der Armeen gegen die Vorherrschaft des Reiches einsetzen. Vergeltung seien daher die Verluste der englischen Propaganda und ihrer Lautsprecher. Italien — das man als beprimelt darstellen wolle — seinem Verbündeten und den sich selbst gesteckten Zielen abspenstig zu machen. Das halbamtliche Blatt unterstreicht abschließend, daß dieser Krieg der Aufreißung der gewaltigen Kräfte des britischen Imperiums gelte, aber nur mit dem Sieg der Achse enden könne.

Unlogik und Haß Neue Ergüsse Roosevelts.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat seine von Haß getränkte „Blauderei am Ramin“ durch eine Kundgebung an den Kongreß „untermauert“. Sachlich ist diese Rede ganz belanglos, wie übrigens auch die Briten, die ansehend anlässlich ihrer Hoffnungen, die sie auf Roosevelt gesetzt haben, mehr erwarteten, anzuerkennen. Roosevelt hat in einer offiziellen Erklärung Thesen wiederholt, mit denen er bereits seine Wahlreden und dann vor allem seine „Blauderei am Ramin“ bestritten hat. Eine Forderung ist lediglich infolgedessen zu verzeichnen, als die Weltöffentlichkeit noch größer geworden und die Provokationen weiter verstärkt worden sind. Diese ganze Kundgebung ist, daß Roosevelt sich in steigendem Maße darin gefällt, große Worte im Munde zu führen. Nach dieser neuesten Kundgebung in Schicksal macht sich Roosevelt geradezu das Mandat eines „Kettlers der Menschheit“ an die Thesen allerdings, die Roosevelt dabei von sich gibt, sind nicht auf amerikanischem Boden gemachten, sondern sie waren in Europa schon lebendig, als die Vereinigten Staaten noch in den Anfängen ihrer Geschichte stritten. Das es Roosevelt an Zeit lechzt oder wonach er es laßt, daß er mit einer Rede aufwartete, die nach ihrem ganzen Tenor und ihrem ganzen Aufbau unüberleal und schlecht abgedacht ist? Offenbar war es Roosevelts Absicht, die Adressierten und die Freunde dieser mächtigen Staaten um jeden Preis zu verblüffen.

Wenn Roosevelt dabei das alte Gerede von der fünften Kolonne wiederholt und die Stützpunktfraße aufwirft, dann könnte er damit nur sich selbst im Auge gehabt haben und das mit Recht, wie die Bemühungen Roosevelts um Südamerika deutlich beweisen. In seinem Haß nach Roosevelt ist so weit, daß er plötzlich das anbietet, was er noch vor kurzem verdammt hat. Während Roosevelt bisher bei jeder Gelegenheit gegen den Tarifhandel gewettert hat, kreist er nun plötzlich Tarifverträge mit Krisenwaren als eine große Ertragsquelle an für die Vereinigten Staaten dem „Genie“ ihres Präsidenten Franklin Roosevelt dankbar sein sollen. Wenn Roosevelt das weiterhin verkündet, daß die Vereinigten Staaten einem Frieden, der dem Sieg der Adressierten ist, nicht zustimmen würden, dann ist das um so ziemlich fall. Erklärungen solcher Art können um so mehr ernst genommen werden! Wir sind überzeugt, daß die Welt über solche Phrasen ebenso hinwegsehen wird, wie sie bisher über alle die anderen dastrotzenden Erklärungen, die Roosevelt schon abgegeben hat, hinweggeschritten ist.

Verachtungsmaßnahmen Japans

Nach zuverlässigen Informationen hat die japanische Regierung, wie Domei meldet, grundsätzlich beschlossen, für alle Hebergriffe Englands gegen japanische Staatsbürger in Handel und Schifffahrt Verachtungsmaßnahmen zu fassen. Die Regierung vertritt den Standpunkt, daß die bisherigen Hebergriffe Englands eine absolute Verletzung des internationalen Rechts gegenüber Japan als neutralem Staat darstellen.

„Rat der Hispania“ Spanien und Latein-Amerika.

Madrid, 8. Jan. Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des spanischen Außenministeriums über die Zusammenfassung des neu geschaffenen Rates der Hispania. Die Aufgabe dieses Rates besteht darin, die gemeinsamen geistigen und materiellen Bedingungen der spanischen Stammesgemeinschaft zu schaffen und darüber zu entscheiden. Der Rat wird aus den bedeutendsten Persönlichkeiten der spanischen Welt auf intellektuellem, künstlerischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet gebildet. Die Vernehmung regelt dann im einzelnen die personelle Zusammenfassung des Rates bis zu seiner endgültigen Organisation als überstaatlicher Organismus auf gemeinsamen Basis zwischen Spanien und den hispano-amerikanischen Staaten. Der Rat der Hispania hat seinen Sitz in Madrid. Später wird der hispano-amerikanische Rat des Rates seinen Sitz in einer amerikanischen Stadt bestimmen.

Die „Internationale Arbeiter“ schreibt, daß die latente Weltkonkurrenz eine entscheidende und klare Haltung und Verwirklichung des hispano-amerikanischen Ideals verlangen. Es sei mit dieser Konkurrenz ein internationaler Organismus ins Leben zu treten, welcher die ökonomischen Ideale der hispanischen Völker in der Welt vertritt.

Die Lage der Türkei Eine Rede des Ministerpräsidenten.

Istanbul, 8. Jan. Anlässlich des Beginns der Parliamentsferien hielt Ministerpräsident Sogdam eine Rede in der er über die außenpolitische Linie der Türkei sprach. Er erklärte u. a., es sei das Ziel der Türkei, auf die Erhaltung ihrer eigenen Sicherheit Bedacht zu sein. Die Türkei verfolge aufmerksam, aber ruhig alle politischen und militärischen Vorgänge der Welt. In einem Ueberblick über die Weltlage der Türkei führte er aus, die Regierung sei entschlossen, der Bevölkerung ein Mindestmaß von Versorgung, Kleidung und Heizmaterial zu sichern. Heute könne man sich nicht mit der Beschaffung von Dingen befassen, die nicht zum täglichen Bedarf gehörten. Die Regierung richtet ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Vermeidung von Hunger und Preissteigerungen auf die Anlage von Nationalen Parkeanlagen, auf die dringende Notwendigkeit der Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung und auf die Vermeidung der Einfuhr. Für die Großstädte ist die Einführung eines Einheitsbrottes angeordnet.

Ein russisches Dementi.

Moskau, 8. Jan. Der Moskauer Rundfunk verbreitet folgendes „Tsch“-Dementi: „In einem ausländischen Zeitungen wurde die Meldung verbreitet, wonach der sowjetrussische Botschafter in Bukarest Pawlows angeklagt von einem Kisten abgerufen werden sollte. Die „Tsch“ ist ermächtigt mitzuteilen, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht.“

Son Sebastian in Kapstadt wurde eine Anzahl griechischer Seeleute vor Gericht gestellt, weil sie den Dienst auf Handelschiffen die nach England abgehen sollten, unterlassen. Selbst die außerordentlich hohe Fesseln von 1600 Schillingen monatlich erließen ihnen für diese Todesfahrt bei ihrem Wiederkommen.

Washington, Roosevelt gab die endgültige Organisation einer Obersten Produktionsbehörde für Rüstungsmittel bekannt.

„Demokratische Kriegsgründe erneut aufgedeckt“

Northatlantische Blätter zur Kongreß-Botschaft Roosevelts

Mailand, 9. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Kongreß-Botschaft Roosevelts wird vom „Regime Fascista“ eingehend kommentiert. Der Präsident finde es normal, daß die Vereinigten Staaten als neutral angesehen seien, auch wenn sie weiter Flugzeuge, Panzerwagen und Kriegsmaterial an eine der kriegsführenden Parteien lieferten. Aber auch die Vereinigten Staaten könnten nicht verhindern, daß sich die Blockade immer enger um England schlinge. Auch schon, als die Vereinigten Staaten nach behaupteten, sich an den europäischen Dingen zu desinteressieren, hatten sie alles, was sie konnten, nach England geschickt. Die Worte Roosevelts könnten also bei den Achsenmächten keine Verunsicherung hervorrufen. Die Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten habe aber den Versuch, daß sie auch im Namen Englands erneut die demokratischen Kriegsgründe aufgedeckt habe. Es behauptete sich also, daß dieser Krieg der Kampf der Armen gegen die Reichen, der Gerechtigkeit gegen die Ungerechtigkeit und der Arbeit gegen die Ausbeutung und Verdrückung der Sklavokratie sei.

Die Turiner „Stampa“ erklärt, in seiner Kongreß-Botschaft sei Roosevelt nicht über seine vorige Rede hinausgegangen. Man hätte genauere Angaben über die Pläne der amerikanischen Hilfe für England erwartet. Aber statt dessen habe es nur die üblichen Phrasen von der Solidarität der Demokratien gegeben. Es sei indessen nicht ungewöhnlich, auf einige grundlegende Widersprüche hinzuweisen: Führt Roosevelt gegen, daß die amerikanischen Rüstungen auch im Falle einer Niederlage Englands nicht bedroht seien. Ein solches Eingeständnis gräule, um die logische Grundfrage der ganzen Rooseveltschen Politik zusammenbrechen zu lassen. Wenn für die Vereinigten Staaten keinerlei Gefahr bestehe, warum wolle sie den Präsidenten dann immer in eine so riskable und abenteuerliche Angelegenheit hineinzuziehen? Damit enthalte sich die partielle Gerechtigkeit, die den Präsidenten daran hindere, in den europäischen Dingen klar zu sehen. Ein anderer Widerspruch liegt in der Auffassung vom Kreditproblem für England. Roosevelt suchte die Hindernisse damit zu beseitigen, daß er erklärte, England werde nach dem Kriege die Schuld bezahlen. Damit habe Roosevelt bewußt seine Mitbürger zu täuschen versucht. England werde seine Schulden ebensowenig bezahlen, wie es jene aus dem vorherigen Kriege bezahlt habe.

„Eingemischung ohne historische Berechtigung“

Scharfe Kritik in der japanischen Presse

Tokio, 9. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Ostasiendirektor des DWA. Die Kongreß-Botschaft Roosevelts wird von der japanischen Presse in eingehenden Stellungnahmen durchweg scharf ablehnend kommentiert. Der dem Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser“ hebt besonders das Fehlen überzeugender Gründe hervor, um Roosevelts Argumente zu rechtfertigen. England und den andern sogenannten demokratischen Mächten zu Hilfe zu kommen. Sein Widerstand gegen „einen Frieden, der von Diktatorstaaten aufgezwungen oder von kompromittierten Staaten vorgeschlagen wird“, stelle ebenfalls eine politische Eingemischung ohne historische Berechtigung dar.

Besonders ausbleibend befällt sich Tokio Wahl Schim-

„Mit dem begnügen, was die Insel erzeugt“

Warnung des britischen Ernährungsministers — Bitteres Eingeständnis des einst so höhnischen Englands

Stockholm, 8. Jan. Die empfindlich England die deutsche Gegenblockade zu spüren bekommt, geht aus einer Warnung des britischen Ernährungsministers Woolton hervor, der nach „Associated Press“ heute erklärte, er könne „die Erzeugnisse der Welt nicht mehr bis vor die Tür des Inselreichs bringen“. Woolton fordert darum die Engländer dringend auf, sich mit dem zu begnügen, was die Insel selbst erzeuge. Inwieweit gingen auf ein „Minimum“ zurück. Zum ersten Mal in den 17 Kriegsmonaten hätten in der letzten Woche die Exporterlöse nicht verteilt werden können.

Ein bitteres Eingeständnis des stolzen Englands, das für die deutsche Erzeugungsgeschichte und die Maßnahmen des Vierjahresplanes, mit denen Deutschland angesichts des Kriegswillens seiner Gegner schon 1939 eine Verringerung der Abhängigkeit von lebenswichtigen Zufuhren durchführte, nur Spott und Hohn übrig hatte.

Heute muß Britannien, das mit den feivollen Worten „wenn schon England keine großen Aussichten hätte, den Woffgang mit Deutschland freigeht zu bestehen, — den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland werde es bestimmt gewinnen“, den Krieg vom Jause brach, an eigenen Leib den Nieren taglich enger schmälern. Die Briten, die früher an aller Herren Tische tafelten, sind jetzt, nach dem Geständnis Wooltons, gezwungen, sich fast ausschließlich von der eigenen dürftigen Scholle zu ernähren.

Bei der Landarmut Englands, von der die dringenden Appelle zur Landbebauung Zeugnis geben, ist es nicht einmal in der Lage, ein Viertel seines Eigenbedarfes selbst zu decken. Woolton gibt also zu, daß Britannien mit der militärischen auch seiner wirtschaftlichen Niederlage entgegengeht.

Nahas Pascha fordert Neuwahlen in Ägypten

Beirut, 7. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der Führer der ägyptischen Wafd-Partei, Nahas Pascha, hat in einer Vortagung an den König Faruk um die Ausschreibung von Neuwahlen in Ägypten gebeten. Nach der Ansicht Nahas Paschas soll die Wahl „das Volk einigen“ und dem Lande eine klare Antwort Englands über des Status Ägyptens nach dem Kriege sichern. Die Politik befugt ferner, daß der anglo-ägyptische Vertrag von 1936 wohl den Interessen Englands diene, aber die ägyptischen schädige.

Genf, 8. Jan. In der Goldminenstadt Krivogorski in Transvaal kam es zu blutigen Schlägereien zwischen britischen Soldaten und Zivilisten, wobei drei Schwerverletzte die Opfer dieser Angriffe waren.

Newport, 8. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Australasia China Telegramm Company gab „Associated Press“ zufolge bekannt, daß der Handelsverkehr zwischen Hongkong und Manila aufgehört habe. Das Kabel sei wahrscheinlich in der Nähe der Philippinen unterbrochen. Der Grund ist nicht bekannt.

„hun“ mit Roosevelt, der mit Argumenten jongliert habe, die für den gesunden Menschenverstand unannehmbar seien. Insbesondere bewege sich Roosevelt hinsichtlich seiner Argumentation über Demokratie und Totalität auf „dünnem Eis“, wie auch bei seiner Behauptung, daß die Sicherheit Amerikas vom Ausgange der Kriege in Europa, Afrika und Asien abhängige. Wenn Amerika sich nicht in den China-Konflikt einmische, könne es sich auch nicht bedroht fühlen. Bezüglich der Aufrüstungspläne Amerikas erklärt das Blatt, daß Japan dieser Angelegenheit ernsthafte Aufmerksamkeit schenken müsse.

„Sotschi Schimbun“ stellt fest, daß niemand die Sicherheit der USA bedrohte, dagegen habe die Haltung Amerikas selbst — die Unterstützung Englands und die Störung der sich anbahnenden Neuordnung Ostasiens — die Spannung verstärkt. Auf jeden Fall müsse Japan gegen die feindliche Einstellung der USA gegenüber den Achsenmächten gewappnet sein.

Tokio Mitsui Mitsui“ steht in der Behauptung einer Bedrohung Amerikas nur den Ausdruck einer selbstherrlichen Haltung der USA. Roosevelts Behauptung, für die Verteidigung der Freiheit einzutreten, sei nicht weiter als ein Vorwand, um die alte kapitalistische Weltordnung aufrecht zu erhalten. Wenn er hierbei von der Waffentrost unterstützt werde, so sei dies ohne weiteres verständlich. Die Katastrophentaktik Roosevelts müsse von der ganzen Welt abgelehnt werden. Schließlich erklärt das Blatt, daß Japan nicht zögern werde, alle Versuche, Fühlung mit Waffen zu versehen, im Keime zu ersticken.

Feigling Campbell in Lissabon

Der Inischlatternde Katastrophentaktiker als Vorkämpfer in Portugal

Genf, 9. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Bekanntlich hat London den früheren englischen Vorkämpfer in Paris, Ronald Campbell, jetzt als Vorkämpfer nach Lissabon geschickt. In der dortigen Hauptstadt hat das eingermahnen Entrüstung hervorgerufen, da inzwischen bekannt geworden ist, wie feige sich dieser Ebrenmann bei dem deutschen Vormarsch auf Paris benommen hat.

Nachdem der englische Vorkämpfer im Mai 1940 von dem Durchbruch deutscher Truppen durch die Maginotlinie bei Sedan erfahren hatte, hatte er morgens um 11.30 Uhr ein Gespräch mit dem amerikanischen Vorkämpfer Vullitt Campbell, so wird berichtet, kam Inischlatternd und aufgeregt zur amerikanischen Botschaft und erklärte, daß alles verloren sei, daß auf den übrigen Fronten alles schlecht stehe und daß er nun nach London fahren wolle. Seine Frau sei bereits abgereist.

Campbell forderte sodann den amerikanischen Vorkämpfer Vullitt auf, ebenfalls nach London abzureisen. Der amerikanische Vorkämpfer habe dies mit einem kategorischen Nein beantwortet und schließlich den völlig verärgerten englischen Vorkämpfer soweit bringen können, daß er blieb. Wie gut unterrichtete Kreise versichern, soll der britische Vorkämpfer Campbell, den England nach Portugal berufen hat, in den Augen aller als Feigling gelten, dem nur mildernde Umstände angebilligt werden könnten, weil er als Alkoholiker in ständiger ärztlicher Behandlung stehe.

Die Bukarester Philharmoniker in Berlin

Berlin, 9. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Auf Einladung und in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels gab das rumänische Staatsorchester aus Bukarest auf seiner Deutschlandreise ein Konzert in der Berliner Philharmonie.

Außer Dr. Goebbels und Frau Goebbels nahmen der italienische Vorkämpfer und Frau Alessi sowie Frau Greclann, die Gattin des rumänischen Gesandten, an der Veranstaltung teil. Unter der Leitung ihres Dirigenten, George Georgeescu, spielten die Bukarester Philharmoniker rumänische Werke von Paul Constantinescu, George Enescu und Dinu Lipatti, der in seinem Klavierkonzert selbst als Solist mitwirkte. Deutsche Musik umrahmte die Vortragsfolge, mit deren künstlerisch hochstehender Darbietung die Wäfte stürmische Ovationen auslösten.

Im Felde der deutsch-rumänischen Kulturgemeinschaft stand auch ein Empfang, den nach dem Konzert die Kameradschaft der Berliner Philharmoniker ihren Bukarester Gästen gab. Unter den Anwesenden sah man den Rabinetsdirektor im rumänischen Kultusministerium, Giurdu, und zahlreiche Mitglieder der Berliner Gesandtschaft, für Reichsminister Dr. Goebbels den Generalintendanten Dr. Dreves sowie Vertreter der Wehrmacht, des Staates und namhafte Persönlichkeiten des Berliner Musiklebens. In den Ansprachen, die der Leiter der Kameradschaft und Generalmusikdirektor Georgeescu wechselten, kam der Wille auch zu kultureller Zusammenarbeit der politisch verbundenen Staaten Deutschland und Rumänien zum Ausdruck.

Die Japan-Abordnung der HJ. beim Reichsjugendführer

Berlin, 8. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die Welle der Japan-Abordnung der Hitler-Jugend fand am Dienstagabend durch einen Empfang beim Reichsjugendführer Arthur Axmann, bei dem die HJ-Führer dem Reichsjugendführer und seinen nächsten Mitarbeitern über ihre Erlebnisse auf der dreimonatigen Japanreise eingehend Bericht erstatteten.

Der Reichsjugendführer nahm die Gelogenheit wahr, in abschließenden Worten auf die für die nächste Zeit vorgelebene enge Zusammenarbeit zwischen der Jugend Großdeutschlands und der Jugend der befreundeten, ein neues Europa bejahenden Länder hinzuweisen. Es werde, wie er betonte, die Aufgabe der nationalsozialistischen Jugendorganisation sein, dafür Sorge zu tragen, daß bei dieser Zusammenarbeit die Jugend des Reiches mit der Entwicklung nicht nur Schritt hält, sondern in ihrer Verständigungsarbeit gewissermaßen dem endgültigen Frieden voraussetzt. Dieser Aufgabe der Jugend als einem völkerverbindenden Element komme eine besondere Bedeutung zu, weshalb die Hitler-Jugend gerade auch jetzt im Kriege die Beziehungen zur Jugend der anderen Länder mit Nachdruck betreibe.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

9. Januar.

- 1794 Der Geschichtsforscher Justus Möser in Goslar gestorben.
- 1880 Der Musiker Hans von Bülow in Dresden geboren.
- 1867 Der Begründer einer Zeitschrift Wilhelm Stölze in Berlin gestorben.
- 1870 Der spanische Staatsmann Primo de Rivera in Cadix geboren.
- 1900 Der Dichter Johannes Vinko in Dresden geboren.
- 1915 (bis 18.) Kämpfe bei Verdun in der Champagne (zweite Schlacht) und (bis 14.) bei Soissons.
- 1919 Einverleibung Eibenbürgens in Rumänien.

Sonnenaufgang 9.21	Sonnenuntergang 17.46
Mondaufgang 14.54	Monduntergang 5.13

Die höchste Weisheit

Im Wortschatz der NSDAP.

„Es gibt Fälle, wo das höchste wagen die höchste Weisheit ist.“
Clausenw. H.

NSD. Als am 10. Mai des vergangenen Jahres die deutschen Truppen unter der Führung Adolf Hitlers zum entscheidenden Schlag ansetzten, da hatten sie Wälle aus Stahl und Beton vor sich, wie sie die Welt in früheren Kriegen nicht gekannt hatte, und die den militärischen Führern der Gegenseite als unüberwindbar erschienen. Trotzdem wurde der Angriff gemacht, und Wachen hinter lassen, die Gegner, die in und hinter diesen Befestigungen gestanden hatten, zertrümmert am Boden.

Der Tag des Beginns dieses Angriffes wird in die Geschichte eingehen als Beweis dafür, zu welcher Entschlossenheit und unerschütterlichen Festen und Standhaftigkeit man sein kann, wenn es um die Freiheit der Menschheit geht. Sie ist in ihren Ausmaßen freilich so groß, daß es immer Einzelheiten geben werden, die sie aufzubrechen vermögen. In der Reihe dieser Männer gehört Adolf Hitler, der seinen Weg nur gehen konnte, weil er immer wieder in der richtigen Stunde das Richtige tat, selbst wenn das Risiko übernatürliche Formen annehmen schien.

Von Mussolini kommt das Wort: „Männer machen die Geschichte.“ Es geht in die gleiche Reihe wie das Wort von Clausenw. H., daß es Fälle gibt, in denen das größte Wagnis die höchste Weisheit bedeutet. Nur aus dieser Grundüberzeugung heraus läßt sich Entscheidendes tun. Wir danken dem Schicksal, daß es uns den Mann gab, der dieser Erkenntnis bis zur letzten Konsequenz zu folgen bereit ist!

Die blaue Taschenlampe

NSD. Immer wieder hatte Frau Neumann zu ihrem Ehemann gesagt: „Warte, du weißt doch, daß du deine Taschenlampe abgeben mußt. Wenn du bei Verdunkelung mit deinem roten Scheinwerfer durch die Gegend gehst, kann dir das teuer zu stehen kommen. Ich werde dir eine blaue Lampe für die Kommode kaufen.“ Das tat Frau Neumann. Seitdem tagtäglich ihre Gatte mit der vorchristlich-abgeblendeten Taschenlampe durch die Straßen.

Neulich mußte Neumann nach Eintritt der Dunkelheit mit der Glühbirne fahren. Der Scheinwerfer erstrahlte zwar nicht in lebendiger Rotglut, aber die Gegend konnte man sich ganz gut zurechtfinden. „Was habe ich meine abgeblendete Taschenlampe“, dachte Neumann. Er schaltete den Scheinwerfer ein und legte einen lobenswerten Schritt vor sich. Der Mann mit der roten Lampe kam heran. „Schalt den Scheinwerfer ab“, rief er. „Das ist hier verboten!“ Neumann, der sich im Weg stand, meinte: „Erlauben Sie mir, Herr Stationsvorsteher, meine Taschenlampe zu verwechseln.“ Herr Stationsvorsteher meinte: „Blau ist nicht verboten, aber Sie müssen die Taschenlampe auf dem Bahnhof aufzwecken.“ „Sie irren sich mein Herr“, darauf der Mann, „auch mit blauer Taschenlampe ist die Gegend nicht zu sehen.“ „Was ist das für ein Scheinwerfer“, rief er. „Das ist ein Scheinwerfer, der in der Dunkelheit zu leuchten hat. Das Licht ist ihm eine bestimmte Richtung gegeben. Wenn dann leuchtend ein Licht aufsteht, das er nicht unterbringen kann... Wo ist keine Ursache für die Verwirrung! Und dem Betrieb der Reichsbahn muß jede Art von Unruhe abgewehrt werden. Und Ihr Licht, das ist eine sehr gefährliche Sache. Als hätte... Bedenken, daß die Reichsbahn alles getan, damit sich die Bahnräder auch ohne eigene Taschenlampe auf dem Bahnhof aufzwecken können.“

— Anforderungen von Arbeitskräften im Reichsausgleich. Nach einer Verfügung des Reichsarbeitsministers im neuen Reichsarbeitsgesetz Nr. 25/38, Teil I, Seite 619, haben die Arbeitgeber die Anforderungen an die Arbeitskräfte zu berücksichtigen. Die Anforderungen an die Arbeitskräfte sind in der Reichsarbeitsverordnung an der Arbeitskraft anzuknüpfen. Der zweite Absatz der Reichsarbeitsverordnung wird sicherstellt, daß die angeworbene Arbeitskraft die Anforderungen an die Arbeitskraft im Reichsausgleich zu erfüllen vermag. Die Anforderungen an die Arbeitskraft sind in der Reichsarbeitsverordnung an der Arbeitskraft anzuknüpfen. Die Anforderungen an die Arbeitskräfte sind in der Reichsarbeitsverordnung an der Arbeitskraft anzuknüpfen.

— Der deutsch-französische Eisenbahnervertrag über Eisenbahner. Die NSD Reichsregierung hat bekannt, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1941 neue Bestimmungen für die Eisenbahner in Deutschland und den besetzten und unbesetzten Gebieten Frankreichs über Eisenbahner und Postbeamten, soweit sie anfallen oder besonders genehmigt wird, in Kraft treten sind.

— Vereiste Schaulustigen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vereiste Schaulustigen niemals gewollt, etwa durch Abwischen mit warmem Wasser, durch Aufstellen von brennenden Lichtern oder sonstigen Feuerarbeiten direkt an der Schiene abgetan werden dürfen, da die Schiene dadurch mit Sicherheit springt. Schäden, die auf diese Weise entstehen, sind wegen der typischen Form der Sprünge sofort als solche erkennbar und werden von den Versicherungsunternehmen nicht erstattet. Um allen Gefahren vorzubeugen, empfiehlt es sich, von oberirdischen Eisenbahnen an den Schaulustigen zu verzichten. Es gibt im Handel mehrere Mittel, die als Paste aufgetragen und auf der Schiene verrieben werden, ohne daß die klare Durchsicht beeinträchtigt wird. Ist es dafür aber schon zu spät, so kann die Eisbildung ohne Gefahr entfernt werden durch langsame Erwärmung des ganzen Raumes und gleichzeitiges Abwischen des herabfallenden Tauwassers (um das Rollen oder Rollenlassen des Wagens zu verhindern) belüftet werden, wobei der Schaulustige aber mindestens drei Meter von der Schiene entfernt sein muß. Oder auch besser: Man stellt einen gewöhnlichen Ventilator so auf, daß der Windstrom die ganze Schiene befreit. Die Schiene wird dann in sehr kurzer Zeit wieder klar sein.

Gauausstellung der AdF-Sammlergruppen

vom 11. bis 19. 1. 41 im Landesgewerbeamt Stuttgart

NSD. Wie bereits bekanntgegeben, wird zum Tag der Briefmarke 1941 vom 11. bis 19. 1. 41 die erste Gauausstellung der AdF-Sammlergruppen in den Räumen des Landesgewerbeamtes in Stuttgart veranstaltet.

Im Rahmen der Gauausstellung wird dort am 11. und 12. 1. 41 ein Sonderpostamt eingerichtet, in dem eine Sondermarke (6 + 24 Pfennig) und acht Postkarten ausgegeben werden. Die Postkarten gibt es in verschiedenen Ausgaben, die in den Gebieten Elsaß, Lothringen und Luxemburg auch mit Aufdruck zu haben sind. Sammler, die Postkarten mit den verschiedenen Aufdrucken und Stempeln haben wollen, müssen ihre Bestellung sofort an Postamtsleiter W. Wehner, Stuttgart, Verdenstraße 78, aufgeben, damit es noch möglich ist, die nur am 11. und 12. 1. 41 zur Ausgabe gelangenden verschiedenen Aufdrucken zu erhalten. Für Stuttgart sind zwei Sonderstempel vorgesehen: Artillerie und Pioniere, außerdem gibt es noch vier weitere Stempel, die in den folgenden Orten zu erhalten sind: Infanterie in Karlsruhe, U-Boot in Ulm, Gebirgsjäger in München und Nachrichten in Heidelberg.

Haftet der Hauswirt dem Mieter für das Verschulden eines anderen Mieters?

V. A. Jetzt laufen langsam die Prozesse ab, die ansehend recht zahlreich im Anschluß an die im vorigen Winter vorgekommenen Schadensfälle zwischen Mieter und Vermieter, aber auch zwischen den Mietern selbst angestrengt wurden und in denen es immer um die Frage geht, wer den Schaden zu ersetzen hat. Diese Prozesse sind insofern recht interessant, weil in jedem Winter ähnliche Schadensfälle vorkommen können, wenn auch nicht in der Häufigkeit wie im letzten Jahr. Wir berichten unlangst über den vom Kammergericht entschiedenen Fall, ob ein Mieter haften muß, wenn er verzeiht, um andere Mitbewohner des Hauses vor der Gefahr zu bewahren, daß die Wasserrohre einfrieren und dann platzen. Das Kammergericht hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Mieter verpflichtet ist, in geeigneter Form für die Beheizung der Wohnung zu sorgen, wenn die durch seine Wohnung laufende Wasserstränge in anderer Weise nicht geschützt werden können.

In dem Fall, über den wir heute berichten wollen, machte ein Mieter den Vermieter dafür schadenerschuldlich, daß ein Wasserrohr in der über seiner Wohnung gelegenen Wohnung eines anderen Mieters infolge Frost Brand und Wasser in seine Wohnung eindrang. Der Mieter der oberen Wohnung hatte den sogenannten Lüftungsschimmel und ließ die Fenster so lange aufgeschwerrt, bis die Wasserrohre in der Wand eingefroren waren, wozu ja schon manderlei gehört. Das Verschulden dieses Mieters lag also einwandfrei fest. Nun plante sich aber der geschädigte Mieter trotzdem an den Vermieter halten zu können, weil nach einer bestimmten in der Rechtslehre vertretenen Meinung der Vermieter für jeden seiner Mieter als Erfüllungsgeldgeber einem anderen Mieter gegenüber haften. Diese Meinung lehnte das Kammergericht (17. Zivilsenat Urteil vom 2. 10. 1940 — 17 U 4229/40, mitgeteilt in der Deutschen Rechtsprechung, Heft 33) ab. Der Vermieter haften für das Verschulden eines anderen Mieters nach § 278 BGB nicht. Die Klage war somit unbegründet. Anders hätte der Fall gelegen, wenn bei Abschluß des Mietvertrages bereits ein Mangel vorliegen hätte, wenn also a. B. die Rohre so ungeschützt verlegt waren, daß sie selbst bei vorchristlichmäßiger Beheizung der Wohnung einzufröhen ließen, also sehr exponiert in der Außenwand eines Hauses liegen. Dann hätte der Beklagte nach § 538 BGB vielleicht Schadenerschuldlich sein können.

In dem Prozeß war auch die Frage erörtert worden, ob der Vermieter nicht deshalb für den Schaden einzustehen hat, weil er es verabsäumt hatte, den Mieter darauf hinzuweisen, die Fenster rechtzeitig zu schließen. Das Kammergericht lehnte es aber ab, hierin ein Verschulden zu sehen, denn es lag keine Verpflichtung für den Vermieter, die Mieter bei der Dauer und Strenge des Frostes noch besonders darauf hinzuweisen, daß die Fenster nicht längere Zeit offengelassen werden dürfen, da sich dies von selbst versteht.

Sport

Der neue Fußball-Spielplan

An den Endspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft werden in diesem Jahre 30 Mannschaften teilnehmen, da erstmals die Meister der Vereine Elsaß und Ostland (Danzig, Westpreußen und Westfalen) in den Mittelkampf eingereiht. Die Bereichsmeister spielen wiederum in vier Gruppen, von denen jedoch diesmal zwei unterteilt sind. Die Gruppen-einteilung lautet: Gruppe I: Pommern, Schlesien, Ostland; Gruppe II: Berlin-Brandenburg, Sachsen, Sudetenland; Gruppe III: Ostpreußen, Mitte, Nordmark; Gruppe IV: Niedersachsen, Westfalen, Hessen; Gruppe V: Niederrhein, Mittelrhein, Südbes. Elsaß; Gruppe VI: Baden, Württemberg, Bayern, Ostmark.

Die Abteilungsleiter der Gruppen Ia und Ib spielen, wie auch die der Gruppen IIa und IIb in zwei Entscheidungsspielen um den Sieg in der Gruppe, so daß bei Beendigung der Spiele, die am 6. April beginnen und am 25. Mai abgeschlossen sind, vier Gruppenmeister feststehen. Diese vier Mannschaften kämpfen am 8. Juni in der Vorrundenspiele um die Teilnahme am Endspiel, das für den 22. Juni im Berliner Olympia-Stadion angesetzt ist.

Kammer-Pokal in sechs Gruppen

Für den Vereins-Wettbewerb des großdeutschen Fußballsports um den Ehrenpreis des Reichsvorführers wird von der ersten Hauptrunde ab der Bereichsrahmen geprengt. Es treten zu den verschiedenen Mannschaften die Bereichsklassen-Mannschaften. Um die Durchführung der Kämpfe wirtschaftlich zu sichern, müssen die Vereine erstmals auch im Kammer-Pokal zu Gruppen zusammengefaßt werden, die folgendes Aussehen haben:

Gruppe I: Ostpreußen, Pommern, Ostland; Gruppe II: Berlin-Brandenburg, Schlesien, Sachsen; Gruppe III: Mitte, Nordmark, Niedersachsen; Gruppe IV: Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Hessen; Gruppe V: Südbes. Elsaß, Baden, Württemberg; Gruppe VI: Bayern, Ostmark, Sudetenland.

Aus Württemberg

Waidersbrunn. (Zünftiger gezogen.) In einem hiesigen Gasthaus wurde beim grauen Glücksmann ein 500-Mark-Gewinn gezogen.

Ludwigsburg. (1000 RM. gezogen.) Eine Bedienung in einer Ludwigsburger Gaststätte gewann mit einem Los auf der Reichs-Lotterie der NSDAP 1000 RM. Es war dies der erste Gewinn in dieser Höhe, der während der gegenwärtigen Lotterie in Ludwigsburg zur Ziehung kam.

Göppingen. (Die glückbringende Zugverpätung.) Ein verwundeter Soldat, der bisher im Lazarett lag, begab sich auf den Bahnhof, um in Heimaturlaub zu fahren. Da der Zug Verpätung hatte, ging er in eine beim Bahnhof gelegene Gaststätte, und da auch der grüne Losmann dorthin kam, erstand er sich bei ihm ein NSDAP-Los, das zu seiner freudigen Überraschung einen 500-Mark-Gewinn enthielt. Es läßt sich denken, daß der Soldat gegen die glückbringende Zugverpätung nichts einzuwenden hatte. Dies war übrigens bereits der zweite 500-Mark-Gewinn, der im neuen Jahr in Göppingen zur Ziehung kam.

Mengen, Kr. Saulgau. (Gemeltes Bubenstück.) Die um einen Kleinfalder-Schießstand herum angepflanzten Tannenhäuser hatten bereits im vergangenen Jahr eine Höhe erreicht, wie sie für Weihnachtsbäume üblich ist. Kurz vor Weihnachten 1939 mußte man die Entdeckung machen, daß drei der schönsten Bäume verschwunden waren. Um nun in diesem Jahre einen ähnlichen Frevel anzuschließen, wurden sämtliche Tannen mit Kalk besprüht, wodurch sie als Weihnachtsbäume nicht mehr gebraucht werden konnten. Kurz nach den Feiertagen wurde nun eine Anzahl Bäume umgebaut aufgefunden. Vermutlich aus Rache scheint dieses gemeine Bubenstück von dem früheren Dieb verbracht worden zu sein, der es auch heuer wieder auf die Tannenhäuser dieser Anlage abgeben hatte.

Mohwangen, Kr. Balingen. (Das Ende des Reihbocks.) In unserer Ortschaft trieb sich schon länger ein Reihbock umher und suchte vor allem die Gemüsegärten auf. Als er von einigen Kindern verfolgt wurde, rannte er so heftig und oft gegen eine Umzäunung, daß er schließlich verendete.

Ulm. (Generaloberarzt Dr. Hochmeister gestorben.) Nach schwerem Leiden starb im 64. Lebensjahr in Ulm Generaloberarzt a. D. Dr. Hochmeister. Er hatte als aktiver Sanitäts-offizier in verschiedenen Garnisonen Württembergs Dienst ge-

Die Fahrbahn bei Verdunkelung

Vollgenosse! Bei abgedunkelten Scheinwerfern kann der Fahrgänger den Fußgänger nur schwer erkennen. Denke immer daran, wenn Du die Fahrbahn überschreitest, daß die Fahrbahn erst, wenn sich kein Fahrzeug nähert; kühn dann erst nach links und dann nach rechts.

tan, in aktiver Stellung vor dem Weltkrieg zuletzt als Regimentsarzt des Infanterieregiments 127 in Ulm. Während des Weltkriegs war er zweiter Oberarzt des Garnisonlazaretts Ulm. Seine gediegenen ärztlichen Kenntnisse, sein Fleiß und die unermüdete Fürsorge für die seiner Behandlung anvertrauten Soldaten hatten ihm die Achtung und Verehrung in militärischen Kreisen in hohem Maße erworben.

Überach a. Rh. (Brandstifter drohte Todesstrafe.) Der 29 Jahre alte ledige Georg Belte aus Rente hatte im November vorigen Jahres das elterliche Anwesen vorzüglich in Brand gesetzt, in der Absicht, mit Hilfe des Versicherungsgeldes ein neues und größeres Wohngebäude in Schaffhausen zu errichten. Der Brandstifter hatte sich deshalb vor dem Sondergericht Stuttgart, das in Überach tagte, wegen eines Vergehens gegen die Volksschulungsverordnung zu verantworten. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte Belte zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 5000 RM. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Stadensburg. (Tödl. Verunglück.) Der 32 Jahre alte Bruno Werner von Kreil zu Molsgraut (Gemeinde Vogt), der sich mit einem Traktor von Wangen her auf dem Heimweg befand, stürzte unterwegs mit seinem Fahrzeug über die Böschung, wobei er unter den Traktor zu liegen kam. Ein zufällig vorüberkommender Straßenarbeiter fand den Verunglückten tot auf.

Unverantwortliche Handlungsweise

Aus Bayern, 7. Januar. In einem Burglengensfelder Betrieb war in der Nacht zum 1. Weihnachtstfest der Grano-lierer Johann Steinbauer während der Nachtschicht, als er die Granollertrommel reinigte, dadurch tödlich verunglückt, daß sich diese plötzlich in Bewegung setzte. Nun stellte sich heraus, daß der aus Burglengensfeld stammende Johann Althammer die Trommel unbesetzt angelassen hatte und auch noch versuchte, einen Unfall vorzutäuschen, als er bemerkte, daß sich in der Trommel jemand befand. Dieser beispiellos traffe Fall von fahrlässiger Tötung fand bereits wenige Tage später im Schnellverfahren seine gerichtliche Sühne. Das Regensburger Gericht, das in Burglengensfeld tagte, verurteilte den Angeklagten Althammer angesichts des großen Verstoßes und der ungeheuerlichen Gefährlichkeit zu zwei Jahren Gefängnis bei Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

Ein Kind schläft elf Tage. In Chappelle-les-Verlaimont, berichten Brüsseler Blätter, trat ein seltener Fall von Dauer Schlaf eines zweijährigen Kindes zu. Das Kind, Sohn des polnischen Grubenarbeiters Josef Gal, schlief elf Tage ununterbrochen, ehe es den Ärzten gelang, das Kind aus dem totenähnlichen Schlaf wieder zu wecken. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Vater des Kindes Morphium in die Dauer Schlaf versetzt wurde. Wegen des Vaters wurde eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

Ein neues Höhlenwunder in der Dänmark. Im Gebiete des sogenannten Sennergebirges bei Winklergraben (Oberdonau) wurde von Geologen und Höhlenforschern eine neue Alpen-Höhle von mehr als einem halben Kilometer Länge entdeckt, in der sich märchenhafte Seen und prachtvolle Tropfsteinhöhlen ausbreiten. Die neueste Alpen-Höhle der Dänmark, die wegen des ständig wechselnden Wasserpegels der unterirdischen Seen für den Fremdenverkehr nicht in Frage kommt, stellt eine weitere Bereicherung der Naturwunder der Alpenwelt dar.



Aus den Nachbargauen

Manuskript, 8. Januar.

Zuchthaus für Wahnsinnigen mit Fahrschein. Beschrieben und Vergeben im Amte belagten den Sünden besondert atg. Ein Hilfsfahrner der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen hatte im vergangenen Frühjahr und Sommer Fahrscheine und Fahrscheine „auf eigene Rechnung“ verfertigt. Durch Vorgehens auf noch nicht fällige Blöcke mit höheren Nummern, Führung doppelter Berechnungsfaktoren und ihre teilweise Befreiung verstand es der Hilfsfahrner die Kontrolle lange zu täuschen. Der 38jährige Lorenz Kold aus Mannheim ließ als Hilfsfahrner insgesamt 393,50 Mark in die eigene Tasche wandern. Er handelte keineswegs in wirtschaftlicher Notlage. So kaufte er sich z. B. einen Rundfunkapparat für 200 Mark! Das Urteil lautete auf 14 Monate Zuchthaus. Die Große Strafkammer stellte ausdrücklich die Peinlichkeit der Straftat fest.

(1) Ein Mädchen erschossen. Der Metzger Ludwig Kinsinger, geboren am 11. September 1911 in Straßburg, hat am 5. Januar 1941 in Weingarten bei Karlsruhe ein Mädchen erschossen, das aus dem Württembergischen kam und mit dem er ein Verhältnis hatte. Der Täter ist flüchtig.

(—) Hebelkammer. (Der Tod in der Badewanne.) Der 16jährige Sohn Bernd des Hauptlehrers Josef Hilbert nahm ebenfalls in der elterlichen Wohnung ein Bad. Dabei fiel eine elektrische Strahlampe in die Badewanne, wodurch sich der Starkstrom entlud und den Tod des jungen Mannes herbeiführte.

(—) Rausch. (Im Schlamm lederngeblieben.) Ein in dieser Art letzter Unfall ließ einem Radfahrer auf dem Weg nach Wollmaringen zu. Er stürzte in einen an der Straße entlangführenden Graben und blieb mit dem Kopf nach unten im Schlamm und Wasser stecken. Der Verunglückte verdankt sein Leben einem anderen Radfahrer, der bald darauf die Strecke passierte, das Rad liegen sah und nach dem Fahrer suchte. Er wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Mälhasen (E.). (Sühne für jahrelange Tä- tung.) Mitte Dezember vorigen Jahres ereignete sich in Mälhasen (E.) ein bedauerlicher Vorfall. In einer Wirt- schaft geriet ein Jagdaufseher mit einem im Verdacht des Wilderns stehenden anderen Mann in einen Wortwechsel, der sich auch später vor dem Volk fortsetzte. Hier lud der Jagdaufseher ein Gewehr; der andere Mann glaubte, daß das gegen ihn gerichtet sei und sprang auf den Jagdaufseher zu, um diesem das Gewehr zu entreißen. Während des Hand- gemenges löste sich ein Schuß, der den gänzlich unbeteiligten Viktor Rüdiger traf und ihn tödlich verletzte. Die An- klage lautete auf Mord. Das Urteil lautete für beide Ange- klagte auf je drei Monate Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe.

Vorbildliche Flieger

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe.

DRS. Berlin, 7. Jan. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Ehrenkreuz verliehen an: Hauptmann Schlichting, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant v. Werra, in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Blewig, Gruppenkommandeur in einem Stuka-Geschwader; Oberleutnant Barth, Komman- dant eines Wasserflugzeuges.

Hauptmann Schlichting hat sich an allen Fronten, in Polen und bei den Kämpfen an der Deutschen Bucht, als Staffelführer im Einsatz gegen Frankreich und England als Gruppenkommandeur hervorragend bewährt. Auch bei weit über 100 Feindflügen hat er höchste Einlandbereitschaft und beispielhafte Tapferkeit bewiesen. Hauptmann Schlichting erkannte die hohe Bedeutung des Besatzungsdienstes, den der Jäger den bombentragenden Kampffliegern zu gewähren hat. Mit klarem Blick und hohem fliegerischen Können entwickelte er die hierfür taktisch richtigen Formen und brachte sie unter uneigennützigem Verzicht auf die in der freien Jagd sich ergebenden Abwehrerfolge in vorbildlicher Weise zur Anwendung. So wurde Hauptmann Schlichting zu einem erzieherischen Vorbild dem alle jene Jagdflieger nachstreben, denen die schwere, aber um so ehrenvollere Aufgabe des Besatzungsdienstes von Bombenkräften anvertraut wurde. Die Erfolge der Stuka-Geschwader, die er in zahl- reichen Einsätzen an der Westfront und gegen England zu schätzen hatte, sprachen für seine Tapferkeit, seine Härte und Opferfreudigkeit. Er kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, an ihnen entscheidend teilzuhaben.

Hauptmann Blewig, der sich bereits im Feldzug gegen Polen als Staffelführer ausgezeichnet bewährte, hat auch an der Westfront seine Gruppe zu entscheidenden Erfolgen geführt. Er war stets an der Spitze seiner Gruppe fliegend zunächst an der Maas, später bis auf Antwerpen vorrückend, maßgebend daran beteiligt, daß der Gegner zu einem ungeordneten, fluchtartigen Rückzug gezwungen wurde. Durch zahlreiche wagemutige Einsätze auf Antwerpen und die Maginallinie bei Sedan erwarb sich seine Staff-Gruppe Verdienste bedeutender Art und hatte bei den Angriffen auf Bouloigne, Calais und Dünkirchen ent- scheidende Erfolge. Trotz schwieriger Wetterverhältnisse und überlegener feindlicher Abwehr gelang es der Gruppe unter Führung ihres kampferfreudigen Kommandeurs, in den geordneten Rückzug der Franzosen im Raum von Orleans zu verhindern. Beim Einsatz gegen England war die Gruppe in höchstem Maße wirksam tätig. So gelang es ihr u. a., einen Teil der englischen Flugzeuge zu zerstören. Hauptmann Blewig ist durch seine hohen fliegerischen und organisatorischen Fähigkeiten sowie durch sein unbedingtes Draufgängertum stets seiner Gruppe ein Vorbild.

Oberleutnant von Werra hat im Einzelflug aus einer taktisch ungünstigen Lage heraus über England zunächst einen landenden Hawker-Hurricane-Verband erfolg- reich angegriffen und anschließend den Gefechtslandeplatz im Tiefangriff mit seinen Bordwaffen beschossen. Hierbei

konnte er durch Zerstörung von Flugzeugen am Boden, von Landwägen und Treffer in Gruppen feindlicher Soldaten Erfolge erzielen die in der Geschichte des Jagdfliegers dieses Krieges einzig dastehen. Oberleutnant von Werra, der in einer großen Anzahl von Feindflügen sich als heroischer und tapferrer Jagdflieger erwiesen hat, ist durch seine überragende Leistung der hohen Auszeich- nung würdig geworden.

Oberleutnant Barth hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdbare Ein- satzfreudigkeit vorbildlichen Schweiß und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm, mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffsziele zu bringen und hierdurch 35 000 Tonnen feindlichen Schiffs- raums zu verankern. Viele unter schwierigen Wetterver- hältnissen und bei starker Abwehr durchgeführte Leistung bedeuten einen einzigartigen Erfolg. Oberleutnant Barth hat durch sein Vorbild die Belohnungen seiner Staffel zur Nachahmung angeleitet und erhält durch die hohe Aus- zeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Lei- stung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Ehrenkreuzes dem entschlossenen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luft- streitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Neues aus aller Welt

„Zwei Tage festgeklemmt.“ Der Landwirt Michael Gall in Garaburg besaß sich, ohne vorher seine Angehörigen ver- ständlich zu haben, in den Wald, um Stockholz zu roden. Bei dem Versuch einen großen Stock aus dem Loch herauszu- ziehen, wurde Gall im Erdloch berast eingeklemmt, daß er sich nicht mehr allein herausarbeiten konnte. Erst am Abend des nächsten Tages fand man bei einer gemeinsamen Suche den Mann in seiner schrecklichen Lage auf. Infolge der erstick- ten Verletzungen liegt der Verunglückte bedenklich darnieder.

„Kinde beim Spielen ertrunken.“ Der fünfjährige Sohn der Familie Götz aus Treßelkammer (Bayer. Ostmark), der seit dem zweiten Weihnachtstage vermißt worden war, wurde nun bei Vorfahrt in der Heuboden als Leiche aufge- funden. Der Junge ist wahrscheinlich beim Spielen in den Fluß gefallen.

„Sieben Geschwister ein halbes Jahrhundert.“ In dem kleinen oberbayerischen Ort Siedemühle bei Dorfen leben sieben Geschwister — vier Frauen und drei Männer — die miteinander 601 Lebensjahre zählen. Die älteste Katharina Tafelmayer zählt 81 Jahre ihre Schwester Maria ist zwei Jahre jünger, dann folgen zwei Brüder im Alter von 77 und 75 Jahren, eine Schwester von 65, ein Bruder mit 63 und die jüngste Schwester mit 61 Jahren. Im ganzen waren es zehn Geschwister. Ein Bruder starb vor zwei Jahren im 73. Lebensjahre, einer fiel im Weltkrieg, und nur der letzte aus dem ganzen Geschlecht verlebte schon im jüdischen Alter.

„Mutter und Kind in Todesgefahr.“ In den Morgen- stunden wurde eine Frau in Mülheim (Ruhr) mit ihrem sieben Monate alten Kind in ihrer Wohnung bewußtlos an- gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Frau und ihr Kind durch Abgabe des Kindesberbes, die bei dem starken Wind in die Wohnung entwichen bewußtlos geworden wa- ren. Ihr Befinden hat sich inzwischen so weit gebessert, daß Lebensgefahr nicht mehr besteht.

Amtsgericht Neuenbürg (Württ.)

Handelsregistrierungen vom 30. und 31. Dez. 1940. Neueintragen:

A 115 Binder u. Knoller, Holzwarenfabrik in Höfen an der Enz, Offene Handelsgesellschaft seit 1. April 1927.

Gesellschafter sind Hermann Binder, Fabrikant, Gottlieb Knoller, Fabrikant, beide in Höfen/Enz.

B 181 Gauthier-Unterstützungskasse Gesellschaft mit be- schränkter Haftung in Calmbach/Enz.

Gegenstand des Unternehmens ist, freiwillig im Dienste der Werksgemeinschaft der Alfred Gauthier GmbH, in Calmbach/Enz und der sozialen Fürsorge, die tätigen und abge- schiedenen Gefolgschaftsmitglieder dieser Firma und deren Hin- terbliebenen im Falle der Hilfsbedürftigkeit oder Erwerbsun- fähigkeit einmalig, wiederholt oder laufend zu unterstützen durch Gewährung von Darlehen oder Zahlung von Beihilfen und Alters- und Hinterbliebenenrenten. Ferner die Verwal- tung des Vermögensfonds, welchen die Alfred Gauthier GmbH, nach ihrem freien Entschluß an die Gesellschaft überträgt.

Das Stammkapital beträgt 20 000.— RM.

Geschäftsführer ist Gustav Gauthier, Fabrikant in Calmbach/Enz.

Prokuristen sind Dr. Hans Rieß, Fabrikdirektor in Höfen/Enz, Axel Reutheiser, Betriebsleiter in Calmbach/Enz.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Dez. 1940 errichtet worden. Die Gesellschaft besteht auf unbestimmte Zeit. Die Ge- sellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Werden mehrere Geschäftsführer bestellt, so kann jeder von ihnen die Gesellschaft nur gemeinschaftlich mit einem anderen Geschäftsführer oder einem Prokuristen vertreten. Jeder Prokurist kann für die Gesellschaft nur gemeinschaftlich mit einem Ge- schäftsführer oder einem anderen Prokuristen rechtsverbindlich handeln.

Neuenbürg, den 8. Januar 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Richard Bauer

erfahren durften, sagen wir alle unseren aufrichtigen Dank. Insbesondere danken wir auch für die tröst- lichen Worte des Herrn Geistlichen, der Kranken- schwestern für ihre aufopfernde Pflege, sowie allen denen, die unseren lieben Entschlafenen während seines harten und langen Krankentagers erfreut und erquickt haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Geschäftsstellen in den Gemeinden unserer Bezirke

vermitteln alle für uns bestimmten Einlagen und von uns gewünsch- ten Rückzahlungen und alle sonstigen Sparkassenaufträge rasch, zuverlässig und kostenlos.

Sie werden versehen

in den Gemeinden:

von den Herren:

Beinberg	Bürgermeister Aldinger
Bernbach	Bürgermeister Gröner
Bieselsberg	Hauptlehrer Fleischle
Birkenfeld	(Geschäftsst. i. Postamtgebäude)
Calmbach	Kaufmann Eugen Barth
Conweiler	Bürgermeister Langenstein
Dennach	Hauptlehrer Finkbeiner
Dobel	Karl Maulbetsch, Imm. Sohn
Engelsbrand	Bürgermeister Wurster
Enzklosterle	Postassistent a. D. Chr. Claus
Gräfenhausen	Kirchenpfleger Seuler
Herrnalsb	Albert Käbler, Tapeziermeister
Höfen	Gemeindepfleger Gimm
Igelsloch	Bürgermeister Krauß
Kapfenhardt	Bürgermeister i. R. Kirchherr
Langenbrand	Bürgermeister Reule
Loffenau	Gemeindepfleger Seeger
Maisenbach	Bürgermeister Stoll
Neusatz	Hauptlehrer Mast
Niebelsbach	Hauptlehrer Wiegner
Oberlengenhart	Bürgermeister Stahl
Ottenhausen	Bürgermeister a. D. Kessler
Rotensol	Bürgermeister i. R. Schälble
Salmbach	Hauptlehrer Kirchherr
Schömburg	Kaufmann Eduard Bühler
Schwann	Bürgermeister Kreeb
Schwarzenberg	Schultheiß a. D. Schwämmle
Unterlengenhart	Daniel Ehrhardt II, Oberholzhauser
Waldrennach	Gemeindepfleger Ehrhardt

Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Neuenbürg u. Hauptzweigstelle Wildbad

Während des Krieges sind für diejenigen unserer Vertreter, welche zum Heeresdienst einberufen sind, Stellvertreter tätig.

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungscheine für Speisefette usw.

für die Monate Januar, Februar und März 1941 werden am **Freitag den 10. Januar 1941 im Rathaus — Zimmer 1** ausgegeben u. zwar für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

W — S von 14—15 Uhr
G — R von 15—16 Uhr
P — N von 16—17 Uhr
E — 3 von 17—18 Uhr

Einkommensnachweise (Rentenbescheide, Lohnabrechnungen usw.) sind vorzulegen. Die Berechtigten haben die Reichsverbilligungs- cheine persönlich abzuholen.

Wildbad, den 9. Januar 1941. Der Bürgermeister

Stadt Wildbad.

Eingang der am 10. Januar 1941 fälligen

Umsatzsteuer

IV. Rate, am **Donnerstag den 9. und Freitag den 10. Januar 1941** im Rathausaal.

Der Bürgermeister.

Bieh-Verkauf.



Ein feiner Transport hochtrachtige Kalbinnen, Kühe und schöne Zucht- u. Einstellrinder

steht in meinen Ställen in Höfen zum Verkauf und ladet Kaufliebhaber freundlichst ein

Mag Biehler, Viehhandlung, Höfen a. E., Telefon 41.

Planen Sie jetzt Ihre JAHRES-WERBUNG

Anzeigen- Abschlüsse sichern Ihnen billige Preise!

Schömburg.

Suche auf 1. Februar jüngeres

Mädchen

für Küche und Haushalt, welchem Gelegenheit geboten ist, das Kochen zu erlernen.

Gasthof zum Ochsen.

Stempelkissen

Firmenstempel Stempelständer

C. Meel'sche Buchhandlg. Neuenbürg

Männer gegen Panzerwerke

Pioniere und Infanterie im Kampf um das Dorf 954 der Maginot Linie

III.

NSA. Das kleine Zimmer des lothringischen Wohnbau-... in dem sich der Bataillonstab der Pioniere einquartiert hatte...

Kühn Schwang der Ton der Stimme des Majors im Raum als er wieder hin- und hergehend sagte: „Der Befehl lautet das Dorf unter allen Umständen zu nehmen.“

Eine Stunde war seit diesem Gespräch verstrichen, als sich die beiden G. trafen, die der Leutnant zur Ausführung des schwierigsten Teils der ihm erteilten Aufgabe bestimmt hatte...

Aber, nun wurde ihm die Peine des Mentenraders unmerklich geworfen, er zog ihn sorgfältig zu sich heran und barg mit Vorsicht seinen gefährlichen Inhalt am oberen Rande des Grabens.

Vorsichtig wählten die Pioniere nach allen Seiten aus, aber sie sich mit ihrer Last an das Gewicht der Schienen und Drähte heranschleichen. Ermutigt durch das ungetrübte Ueber-schwimmen des Grabens wendeten sie sich voller Eifer der sie nun erwartenden Schwierigkeiten und langsamem Arbeit an.

Alles ging gut. - Auch in der Nähe des ersten feindlichen Panzers blieben die Pioniere unbeeinträchtigt. Deutlich sah sie die Umrisse der Befestigungen vor sich.

Sogar die Südsee unsicher

Erfolge des deutschen Handelskrieges.

Schanghai, 7. Jan. Der britische Dampfer „Kellora“ 6642 BRT, der von Khabul kommend am 31. Dezember in Manila erwartet wurde, wird einer Meldung aus Manila zufolge seit dem Auslaufen aus Khabul vermisst.

An die Tätigkeit deutscher Hilfskreuzer im Pazifik erinnert ferner eine Meldung aus Melbourne, wo amtlich bekanntgegeben wurde, daß 67 Europäer vermißt würden die sich wahrscheinlich als Gefangene an Bord deutscher Hilfskreuzer befänden.

Neues aus aller Welt

Durch explodierendes Bierfass getötet. Am Neujahrstage wurde eine verheiratete Frau aus Orléans, die bei ihren Verwandten in Vortrop zu Besuch war, durch Explosion eines Bierfasses, das beim Anheben infolge Ueberdrucks von Kohlensäure auseinanderbrach, tödlich verletzt.

Zwei Männer nachts ertrunken. Aus dem Müllersbach bei Stolberg (Sachsen) wurden die Leichen von zwei Männern geborgen. Die Verunglückten hatten sich in der Neujahrnacht von einer Feiertag auf den Neujahrstag abgelenkt und in der Dunkelheit von der sehr engen Straße abgelenkt und in das Wasser gestürzt, wo sie den Tod fanden.

Tod durch einen dummen Scherz. Von Schiffen, die mit ihrem Schiff an der Friedrich-Wilhelm-Brücke bei Mühlheim (Ruhr) liegen, wurde eine Leiche aus der Ruhr geborgen. Bei dem Toten handelt es sich um einen aus dem Saarland stammenden, 77 Jahre alten Hilfsarbeiter, der seit dem 14. November als vermisst galt und bei einem letzten Scherz ums Leben kam.

Tod inmitten der Freunde. Der 66 Jahre alte Schenkermeister Franz Dack hatte sich in ein Waldhaus in der Nähe von Weiden bei Weiden (Sachsen) begeben. Als er mitten im Kreise seiner Freunde weils und sich eben eine Zigarette anzündete, wurde er von einem Schlaganfall betroffen. Er sank lautlos um und war sofort tot.

44 Nachkommen gezeugt. Dieser Tage feierte in der Gemeinde Albersdorf Frau Anna Wölfl ihren 73. Geburtstag. Neun Kinder, 42 Enkel und drei Urenkel feierten der geistig und körperlich noch tüchtigen Frau zu ihrem Geburtstag Glück wünschend.

Auf dem Heimweg ertrunken. Ein junger Mann aus Kolbermoor, der erst vor wenigen Jahren aus Brasilien in die Heimat zurückgekehrt war, um das elterliche Erbe zu übernehmen, verweilte am Neujahrabend etwas länger als üblich in Ost-Bischof. Auf dem Heimweg kam er vom Weg ab und stürzte in einen Wassergraben, in dem er ertrank.

Ueber 300 Tiere schwarzgeschlachtet. Die Straßburger in Nürnberg verurteilten den 44-jährigen Wolfgang Rauber in Eichenau zu einem Jahr Gefängnis und den 61-jährigen Julius Kohl in Eichenau zu einem Jahr Gefängnis. Beide wurden die Gewonnenen geltendmachend auf einen Wert von 3000 und 2000 Mark sowie auf Vertriebskraft von 30000 und 12000 Mark verurteilt.

Der Arbeitskameraden getötet. In einem Betriebsarbeiterbetrieb war in der Nacht zum ersten Weihnachtstag der Granulierer Johann Steinbauer während des Nachschicht als er die Gewinnliste vom erkrankten, dadurch tödlich verunfallt, daß sich diese tödlich in Bewegung setzte. Nun stellt sich heraus, daß der Arbeiter ein Kameraden Johann Kitzhammer die Trommel unabsichtlich angeklüppelt und auch noch versucht, ein Unfall vorzuverhüten, als er bemerkte, daß sich in der Trommel jemand befand. Dieser beinahe tödliche Fall von Arbeitskameraden tödlich bereits wenige Tage später im Schiffsverkehr eine verheerende Scherbe. Das Kronenburger Gericht verurteilte Kitzhammer zu zwei Jahren Gefängnis.

Starkwirksam NIVEA ZAHNPASTA 40% die große Tube! Die kleine Tube: 25%!

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Raabe

Geheimnis der heiligen Lanze. Roman von Viktor von Raabe. Berlin 1938. Preis 1,50.

15

In einem kleinen Zimmer, in dessen offene Fenster eine Sagopalme ihre blauen Wedel streckt, beugt sich eine kleine Gruppe über einen Tisch. Im Schein einer tiefen Lampe, die die Gesichter der drei Menschen um den Tisch in Halbdunkel taucht, schimmern und funkeln Edelsteine auf der Tischplatte.

„Dies hier ist ein Kristall...“ Rossomos Stimme ist dunkel und voll jener seltsamen Intonation, die vom hellen Tenor zum tiefen Bariton hinabdringt. So klingt seine Stimme, wenn er mit Frauen und Kindern spricht... „ein Kristall“, wiederholt er, und in seinen dunklen Fingern glitzert ein Stein von unbestimmtem Wasser.

Ingeborgs Finger tasten jaghaft nach dem Stein. „Fühlen Sie, mein Fräulein, wie warm und feucht er ist. Der ihn trägt, soll unbegrenzte Macht über seine Mitmenschen haben.“ Rossomo nimmt den Stein wieder aus den Fingern des Mädchens und lächelt: „Aber keine Mädchen dürfen ihn nicht tragen. Und das hier ist ein Waandis-Stein. Ihn soll angeblich die äthiopische Königin Akis getragen haben. Einer meiner Ahnväter brachte ihn von seiner Pilgerfahrt nach Mekka. Er ist schwarz und wird in der Nähe von Silber mitgeschwefelt. Wolfgang, ich bitte deine Armbänder zu sehen.“ Er legt den Stein an die silberne Uhr des Freundes. Er wechselt sofort die Farbe und sieht jetzt aus wie eine Glasperte mit Rauch darin.

Das Mädchen sagt nichts. Es sitzt stumm da, sieht die Steine, sieht die dunklen Augen, in denen es schimmert wie in den Steinen auf der Tischplatte.

Aber es sieht nicht den Unwillen, so Jörn in den blauen Augen des Geologen. Es sieht nicht, wie die Augen unentwegt es ansehen und wie neben dem Jörn eine Pirte, eine Furcht fast, in ihnen liegt.

Rossomo merkt das alles nicht. Jetzt rollen zwei kleine blinkende Splitter auf seiner Handfläche, und sein Blick wird warm, als er wieder spricht: „Saphire... dieser hier ist wie die Koralle, der andere klar und blau wie der Herbsthimmel Ihrer Heimat... Er löst den Durst, wenn man ihn unter die Zunge legt. Die Priester

Jupiters haben ihn auf dem rechten Zeigefinger getragen. Er laute ihnen die Auskunft.“

Aus dem großen Raum des Hauses klingt ein schluchzender Tango. Ein nadelstarker Tenor singt die Melodie... Mäuschen der tanzenden Füße, Frauenlachen. Draußen schreit ein Geco, jene seltsame Einsiedlerrede, die nur nachts aus dem dunklen Versteck herausstrichelt und mit flacher Baritonstimme haßt: dof - fe, dof - fe, dof - fe... brääää, brääää...

„Und dieser hier... was ist das für ein Stein?“ Ingeborg hebt vorsichtig einen kleinen blaugrauen Stein mit den Fingerspitzen. Mit der linken Hand drückt sie das pochende Herz. Blödsinn hebt sie den Kopf, sieht in das dunkle Blend des Fensters. Dort, im unsichtbaren Raum, tummeln sich zwei Leuchtstängel, leuchtende Edelsteine, wie sie ihn gerade in den Fingerspitzen hält. Und wie sie so lauscht, hört sie Kuhglocken läuten und denkt an eine steile Alm, auf der Krotosblumen blühen... Kuhglocken? Ach nein, es sind die Songs und Veden eines Gamselantorchesters, das irgendwo in der Nacht spielt, es klingt nur so ähnlich...

Ingeborg ist verwirrt, fast erschüttert von allem, was sie umgibt und umflutet, und ist beinahe entzückt von der Stimme des dunklen Mannes ihr gegenüber, dieser Stimme, die singend, von der Nacht begleitet, ihre Fragen beantwortet.

„Es ist ein Selenit, mein Fräulein. Wir nennen ihn so, weil er blauen Mondschein gleicht. Und dies hier ist ein grüner Smaragd, rein und grün, lustig und zart.“

Jetzt öffnet der Jovane ein kleines Glas. Ingeborg ist es, als wäre es im Zimmer plötzlich heller geworden, sie sieht gespannt auf die dunklen Finger mit den seltsam heißen Nägeln - woran erinnern sie nur diese Fingernägel? - die jetzt liebevoll einen bohnengroßen Stein halten.

„Der König der Könige... mein Schamir!“ fast ehrerbietig sagt das Rossomo. „Adamas nannten ihn die alten Griechen, Adamas, der Unüberwindliche. Ein erhabener Sonnenstrahl! Ein einziger Stern in dunkler Nacht genügt, um ihn anzujähnen... Er wird blind und matt an der Hand eines Mörders, er erstirbt in seiner schönsten Farben am Finger eines schönen Mädchens. Zehen Ziel!“

Rossomo nimmt Ingeborgs Hand, drückt den kleinen Stein an ihre dünnen, nervigen Finger... Ob Ingeborg hatte nie so etwas Ähnliches gesehen, und sie hatte es sich

niemals denken können, daß ein Edelstein überhaupt imstande ist, so zu leuchten wie dieser Schamir.

Der blonde Hüne an ihrer Seite sieht ihre Hand in der seines Freundes liegen und glaubt einen gegenseitigen leichten Druck dieser dünnen Finger zu erblicken. Ein Stuhl poltert, Wolfgang steht auf, wankt förmlich. Er sucht sich auf den Tisch stützen... In den meerblauen Augen leuchtet Unheil.

„Sind diese Glasplitter auch so erbärmliche Attrappen wie eure heilige Lanze?“

Rossomo ist erstarrt. Das dunkle Gesicht ist grau und lahl. Die Hand des Mädchens gleitet aus seinen Fingern. Er erbebt sich langsam.

„So springt Ingeborg auf. Was war da so urplötzlich geschieden?“

„Herr Ulling!... Raden!“ ruft sie tief erschrocken. Aber Rossomo ist bereits der alte, sichere und vornehme Raden. Er spricht von seinen Hausherrnspflichten, von einem Tanzchen, und übrigens wäre es jetzt angebracht, einen Bier-Thurst, eine javanische Limonade, zu genießen.

Wolfgang Ulling wankt hinaus. Er drängt sich fast bröckel durch die tanzenden Paare, den Blick nur vor sich gerichtet. Auf der Veranda wird er angefaßt, aber er hört nicht. Er taumelt buchstäblich in den Garten, in die Nacht hinein...

Er spricht mit sich selbst. „Was sage ich da? Ich liebe...? Ich bin eifersüchtig?“ Er lacht laut auf, und wie ein Echo hallt wieder der Geco irgendwo im Gebüsch an der Mauer. Es klingt wie ein langgezogenes, dummes Gelächter: dof-fe, dof-fe, dof-fe, brääää, brääää... viele Male hintereinander.

Er bückt sich, greift einen Stein und wirft ihn nach diesem elektrischen Gelächter, aber es hört nicht auf, es lacht weiter, dumm und satanisch...

Ingeborg steht verwirrt in dem großen Raum. Sie wird es kaum gewahrt, daß ein großer Herr auf sie zutrifft und um einen Tanz bittet. Gern, sagt sie bloß, legt ihre Hand auf dessen Schulter und ist mit einem Male inmitten der tanzenden Paare. Der Herr ist unterbaldend, geistreich, sogar witzig und nötig ist ihr ein Mädchen ab Da fällt plötzlich eine Frage, die sie aufdrehen läßt. Sie sieht den Herrn an und findet nichts Besonderes an ihm, nur vielleicht, daß es ein Halbblut ist. Aber was hat er eben gefragt? Ob Rossomo auch mit Herrn Dr. Ulling an den Zmeru geht? Wie kommt er auf diese Frage, gerade jetzt, wo Wolfgang ihr geschrieben hatte, daß seine nächste Arbeit der Sultan Zmeru sei?

(Fortsetzung folgt)

Für die Frau

Und ruhet nimmer . . .

Philosophen und Dichter über die Frau

Philosophen pflegen oft ungalant gegen Frauen zu sein. Und was Schopenhauer z. B. anbetrifft, so werde ich mich wohl hüten, hier von Bosheiten zu sprechen die er über das schöne Geschlecht zu sagen wußte. Es gibt allerdings Zeitgenossen die eine spitze Feder führen, und dementsprechend behaupten, daß Schopenhauer selbst eine höchst unliebame Persönlichkeit gewesen sei, mit der keine eigene Mutter, die geistvolle Adele Schopenhauer, nicht gut fertig werden konnte. Und sie sagen ferner von ihm, daß er sich niemals zu solch einem Weiberfeind entwickelt hätte, wenn er zeitig unter das Sammetbüschel einer ebenso schönen, wie lebenswerten, jungen Frau gekommen wäre.

Dichter versuchen ebenfalls gerne gutzu machen was Schänder sich gegen das schöne Geschlecht zuschulden kommen lassen. Und da Schiller wieder hochmodern geworden ist, nachdem ihn undankbare Generationen fast vergaßen, braucht man nur an seine schönen Worte zu erinnern: Ehret die Frauen, sie stechen und weben himmlische Rosen ins irdische Leben. Und wie hat er das Bild der treuergebenden Frau gesungen, als er in dem „Ried von der Glode“ vom deutschen Hause sprach: Und drinnen waltet die süchtige Hausfrau die Mutter der Kinder. Und herrscht weise im häuslichen Kreise und lehret die Mädchen und wehret den Knaben. Und dreht um die furende Spindel den Faden. Und sammelt im sorglich geätzten Schrein die schimmernde Wolle, den schmelzigen Bein. Und fügt zum Guten den Glanz und den Schimmer. Und ruhet nimmer.“

Weniger poetisch, aber um so anschaulicher, hat der berühmte Kanzlerredner Abraham a Santa Clara die gute Hausfrau geschildert, die den Mann mit zarten weißen Händlein empfängt, wenn er heimkommt — ihm ein Brötchen und ein Salzfleisch auf den Tisch legt und gar holdselig spricht: Mein Lieber, wo soll ich es anschneiden? — Nun, den Mann möchte ich sehen, der über einen solchen wohl zubereiteten Empfang nicht hoch entzückt ist. — Man spricht ja nicht mit Unrecht von der Tatsache, daß die Liebe des Mannes immer ein wenig durch den Magen geht. Und daß ein hungriger Hausvater viel gefährlicher ist, als ein fatter, der sein Lieblingsgericht verweigert hat. In solch einem Stadium der guten Laune pflegt die kluge Frau am besten ihre Wünsche vorzubringen,

und der Mann sagt dann resigniert: „Was die Frau will, das will Gott.“ Der Mann dreht sich dann, die Wünsche seiner schönen Frau zu erfüllen. Es kommt eben alles auf die Behandlung an.

Die Begriffe Schönheit sind übrigens je nach den verschiedenen Dimensivstrichen sehr wandelbar. Zur Zeit, als man in ganz Europa die Haupt Schönheit der Frau in einer sehr sorgsam geschnürten, möglichst schlanken Taille erblickte, sagten die Regier verächtlich: „Die weißen Frauen leben aus wie Weiden.“ Und die Türkin betet sogar: „O Allah mach mich rund wie den Vollmond und weich wie Eiderdaunen.“

Ob nun aber schlanke Linie, oder vollschlank, blond oder brünett, sanft oder taprig, als madonnenhaft zart oder voll feuriger Temperaments immer bleiben die schönen Frauen im Grunde genommen doch ein unlösbares Rätsel. Nicht nur für die Männer, oft auch für sich selbst, zum mindesten in Dergangsangelegenheiten. Wer wollte die Rätsel ergründen? Jedenfalls gibt es neben dem Typ des unverwundlichen Don Juan, der schmetterlingshaft von Blume zu Blume flattert und im Grunde nur sich selber liebt, den Typ des absoluten Frauenverehrers, der in den Frauen wahre Engel sieht und den des Charmeurs. Sein Wahlwort ist: „Wein und Frauen sind auf Erden für den Weifen Hochgenuss, denn sie lassen selig werden, ohne daß man sterben muß.“ Sollte sich aber gar ein Grießgram finden, der sich über die vermeintliche Herrschaft seiner besseren Hälfte, seiner „Hanselbre“ beklagt, für den hatte schon das Mittelalter den noch heute gültigen Trostversuch geprägt: „Das Haupt des Hauses ist der Mann — die Frau — sie ist die Krone daran. Wer unter einer Krone steht, wird nicht erniedrigt — wird erhöht.“ Sollte aber jemand selbst die schönste und glanzvollste Krone nicht nur als schmückend, sondern auch als drückend empfinden, so gibt es für beide Ehegatten noch einen hübschen, auch schon seit vielen Jahrhunderten bewährten Rat, dessen Verabfolgung bestimmt den Ehehimmel immer better bleiben läßt: „Das wahre Glück im Ehestand, das ruht auf Lieb' und auf Verstand. Wenn eins allzeit des anderen Freund.“ Er nicht befehlt, sie nicht gebietet, und beide so behutlich sein, als wollten's erst einander frein“.

Unser Modevorschlag Vom Rücken und anderen Dingen

Auch an dem schönen Rücken unserer Kleider bleiben genau so viele bewundernde (oder kritisierende) Blicke hängen wie an der Vorderseite. Heute ist der blausige Rücken modern, dann vor allem, wenn das Vorderstück glatt und schlicht ist. Dann werden die Garnituren und die Weite im Rücken untergebracht. Mit welchem Erfolg, zeigen unsere Vorschläge, besonders das mittlere Bild. Hier



Zeichnung: Müller-E. — M.

trägt der geduldige Rücken sogar die Knöpfe und das eingesenkte Glockenteil. Man kann nicht behaupten, daß dieses Kleid nicht flott und elegant aussieht. Der neue Kimonoärmel verlangt auf jeden Fall das ganze Oberstück blausig! (Abb. links), und er fordert einen engen Rock; erst dann kommt er richtig zur Geltung. Selbstverständlich kann sich der Mantel nicht ausschließen (Abb. rechts), der gezogenen Rücken verleih ihm eine recht aparte Note.

Praktische Hausfrau Die Ausbessertasche

Eine Ausbessertasche ist eine praktische Hilfe für unsere Hausfrauen. Für die Tasche brauchen wir etwa einen Meter bunten recht festen Wadstoff und ungefähr 25 Zentimeter einfarbigen Besatzstoff. Die Grundform beträgt 35 Zentimeter Breite und 70 Zentimeter Länge, rümpfen noch die breiten Säume für die Holzleisten abgenäht werden. Dieser Streifen wird an den Längsseiten mit einem einen



Zeichnung: Müller-L. — M.

Zentimeter breiten andersfarbigen Streifen besetzt und an den beiden Querseiten mit 3,5 Zentimeter breiten Streifen. Für den Boden nehmen wir ein Stück Pappe, das ebenfalls mit einfarbigem Stoff bezogen wird. Die Taschenbügel nähen wir doppelt. Den Boden versehen wir mit Kliegeln für Schere, Zentimetermaß usw., während die Taschen für Nähmaterial mit entsprechenden Fächern auf die Grundform aufgenäht werden.

Hilfe für die schonungsbedürftige Mütter

Eine schöne Aufgabe für ältere Frauen

Oft und da taucht seit einiger Zeit in manchen Familien, in denen wieder ein Kleines erwartet wird, plötzlich eine fremde Frau auf, die der schonungsbedürftigen Mutter den ganzen Haushalt abnimmt, und erlaubt hört dann die Nachbarschaft, die bisher nach besten Kräften geholfen hat, das sei die Mutterchaftsbefreierin, die auf Veranlassung der Hilfsstelle „Mutter und Kind“ der Familie geschickt wurde.

Der Gedankengang, der seinerzeit zur Schaffung der Haushalts- bzw. Mutterchaftshilfe geführt hatte, war, der einer auf sich selbst gestellten Frau und Mutter mehrerer Kinder, die für eine gewisse Zeit außerstande ist, ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen (auch niemand im Verwandten- und Bekanntenkreis hat, der für sie einspringen kann) vorübergehend eine Hilfe zu geben. Denn die Familie soll nicht unter der Abwesenheit, Krankheit oder Schonungsbedürftigkeit der Mutter leiden.

Inzwischen war es durch den Krieg notwendig, die Frau mehr zur Berufarbeit heranzuziehen, wodurch auch die Hilfe für die werdende Mutter dringender wurde. Es begann also ein verstärkter Ausbau der Haushalts- bzw. Mutterchaftshilfe. Das Ziel ist, jeder unverorgten Mutter zwei Wochen vor und vier Wochen nach der Entbindung eine geschulte Hilfskraft zur Verfügung zu stellen. Deshalb wurde durch Zusammenarbeit zwischen der RSW, dem Deutschen Frauenwerk und dem Reichsärzterbund die bisherige Haushalts- bzw. Mutterchaftshilfe er-

weitert. Die schon vorhandenen Haushaltsbesserinnen werden zusätzlich geschult und die neuen Kräfte werden einer erweiterten, auf die besonderen Aufgaben der Mutterchaftshilfe abgestellten Ausbildung unterzogen. Die ersten Schulungslehrgänge sind schon abgeschlossen. Sogar erfahrene Hausfrauen müssen meist zugeben, daß sie in diesen Kursen noch etwas lernen konnten, obwohl — und das ist das Besondere an der Mutterchaftshilfe — auch sehr viele ältere Frauen dabei sind. Diese Frauen, denen das Schicksal vielleicht ihre Leben genommen oder in alle Welt zerstreut hat, die nun niemand mehr haben, für den sie sich mühen und sorgen können, finden hier in der Mutterchaftshilfe (neben der übrigen in der Haushalts- bzw. Mutterchaftshilfe) einen Lebensinhalt wie ihn eine Frau mit mütterlichem Herzen braucht, um das Leben lebenswert zu finden. Wie sehr ihre hausfrau-lichen Kenntnisse und ihre Lebenserfahrung gerade hier vollkommen sind, wo es darum geht, einer anderen Frau in ihrem Erlebnis der Mutterchaft beizuhelfen, wird jedermann verständlich sein.

Deshalb wendet sich die Werbung für die Mutterchaftshilfe sehr stark an die Frauen in reiferen Jahren. In der Mutterchaftshilfe finden sie, die auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit nicht mehr völlig angeschlossen sind, eine Tätigkeit, die ihnen volle Befriedigung schenkt, die sie inmitten der Kinder und Mütter, die sie betreuen, noch einmal jung und froh werden läßt.

Gütes Aussehen durch Massage

Die Kopfnerven brauchen Stärkung

Es ist nicht leicht, auch dann gut auszusehen, wenn es uns nicht so gut geht. Da aber die Stimmung im Haus davon abhängt, auch man als Frau es schon verstehen die Umwelt über unseren wirklichen Seelenzustand zu täuschen. Das tun wir durch ein frisches Aussehen.

Auf die verschiedenste Weise kann man rasch zu einem guten Aussehen kommen. Wohl jede Frau hat da schon ein Mittel für sich herausgefunden. Wenig bekannt dagegen ist eine sehr einfache Methode, die ihre Wirkung selten verlagert. Gewöhnlich sind Müdigkeit, Unausgeschlafenheit oder Kopfschmerz die Ursachen für ein schlechtes Aussehen, und man hilft sich am besten darüber hinweg, wenn man die Kopfnerven erfrischt und den Blutkreislauf im Kopf anregt. Das Gesicht mit kaltem Wasser zu waschen, wirkt schon sehr belebend, aber es genügt nicht. Man muß den ganzen Kopf bearbeiten, und das geschieht am besten durch Massieren der Kopfhaut und kräftiges Kämmen und Bürsten. Wenn man das Haar vor dem Schlafengehen gut büschelt und durchkämmt, wird man sich am nächsten Morgen in jedem Falle wohler fühlen. Wiederholt man am Morgen diese Kopfbehandlung, so fühlt man sich bald besonders frisch und bekommt — selbst nach einer schlechten Nacht — ein gutes Aussehen. Genau wie abends und morgens soll man die Kopfmassage auch am Tage wiederholen, sobald man das Gefühl hat, daß die Gesichtszüge erschlaffen und man wieder gut aussehender möchte.

Durch die heutige Haartracht ist man leider vielfach davon abgekommen, das Haar und die Kopfhaut durch Kämmen und Bürsten zu pflegen. Da man die Frisur gewöhnlich nicht so gut legen kann wie der Friseur, wird das Haar manchmal tagelang nicht ausgekämmt. Für das allgemeine Befinden und vor allem für das gute Aussehen ist das ein großer Nachteil. Man sollte lieber die Frisur öfters als auf das gute Aussehen zu verzichten.

Kartoffeln als Hauptnahrung und nicht als Zusatz

Kartoffel-Roteletts. Gute mehlig Kartoffeln werden in der Schale gekocht, abgeschält und nach völligen Erkalten gerieben. Ein Eßlöffel Margarine oder Butterschmalz und ein Ei, etwas Muskatnuss, Salz und Pfeffer mit den geriebenen Kartoffeln gut durcheinandergemengt. Man formt von diesem Teig fingerdicke abgerundete Roteletts, wendet sie in geschlagenem Ei oder Ei-Ertrag und geriebener Semmel und backt sie auf beiden Seiten schön braun. Man gibt dazu Salat, rote Rüben oder saure Gurken.

Gefüllte Kartoffeln. Ungefähr acht große reife Kartoffeln werden gewaschen, geschält, der Länge nach in Hälften zerteilt und vorsichtig mit einem Messer ausgehöhlt. Dann gerührt man zwei bis drei gekochte Kartoffeln, vermischt sie mit zwei fein geschnittenen Zwiebeln, einem Teelöffel Fett, feingehacktem Speck, einem Ei (oder Ei-Ertrag), feingehackter Petersilie und Schnittlauch, würzt mit Pfeffer und Salz, mengt alles gut durcheinander und füllt es in die mit etwas Fett ausgehöhlten Kartoffeln. Auf einem Kuchenblech backt man diese gefüllten Kartoffeln braun und gar. Salat, oder Gemüsesuppe.

Wir merken uns

Zum Teppichreinigen nimmt man ausgelegte, noch feuchte Treibblätter, die mit Salzwasser übergossen worden sind. Sie werden auf den Teppich gestreut und dann abgebürstet.

Ein gutes Desinfektionsmittel bekommt man, wenn man auf einen Liter Terpentin und ebensoviel Lavendelöl einen Liter kochendes Wasser gießt und es in einem Gefäß verdunsten läßt.

Alte Schränke und Nachtschläfen, die oft einen unangenehmen muffigen Geruch haben, wäscht man mit einer schwachen Lösung von Natripermangan oder Pyroform aus. Hier läßt ein kleiner, durchlässiger Stoffbeutel (Null), mit Lavendelblüten gefüllt, schlechten Geruch kaum erst ankommen.

Gewaschene Stüde müssen benutzt werden

Manche Hausfrau erlebt plötzlich, wenn sie ihren Wäschevorrat durchsieht, eine turchidbare Ueberflutung. Die Ertragwäsche, die schön gebündelt auf einem besonderen Stapel liegt, ist gelb und unansehnlich geworden. Das war noch ganz neue Wäsche, die nur vor Kurzem, bei einem Verwandtenbesuch gebraucht und gewaschen worden war.

Die Erklärung dafür ist sehr einfach. Bei jeder Wäsche bleiben mehr oder weniger Seifen- und Kalkreste in der Wäsche zurück. Wird die gewaschene Wäsche nun jahrelang nicht gebraucht, so bewirken diese Reste vom Waschen unter Umständen eine Vergilben des Gewebes. Deshalb muß man sich ein für allemal merken, daß man nur neue ungewaschene Wäsche jahrelang ungebraucht liegenlassen

darf. Sobald die Wäsche aber gewaschen wurde, muß sie von Zeit zu Zeit immer wieder einmal in Gebrauch genommen werden, damit sie durch das Lagern im Wäscheschrank nicht ihr frisches Aussehen verliert.

Selbstgemachte Handschuhe

Viele Frauen haben sich schon daran gewöhnt, ihre Handschuhe selbst herzustellen, was sich schärfer andert, als es in Wirklichkeit ist. Ein wenig Geschick und vor allem Genauigkeit in der Durchführung gewähren tadelfreien Sitz und ausgezeichnete Haltbarkeit, bei verhältnismäßiger Preiswürdigkeit. Man kann sich unter diesen Umständen schon ein Paar Handschuhe leisten, die, wie es die Mode heute liebt, vielleicht in zwei Farben gehalten sind — passend zum Mantel und seinem Besatz — oder einfarbig mit unterschieden farbigem Steppstich genäht sind.